Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
═ Telephon-Anschluß Nr. 3. ═

RECHT UND WAHRHEIT.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 12. Elbing, Mittwoch 15. Januar 1890. 42. Jahrg.

Fürsorge der Sadt Berlin für die Wittwen und Waisen ihrer Beamten und Lehrer.

Während die preußischen Volksschullehrer noch immer auf gesetzliche Maßregeln warten, welche die Pensionsverhältnisse ihrer Wittwen und Waisen in einer dem Bedürfnisse nur einigermaßen entsprechenden Weise ordnen, haben die Berliner städtischen Behörden sich entschlossen, selbstständig vorzugehen und den Hinterbliebenen ihrer Lehrer, zugleich auch denen der besoldeten Gemeindebeamten eine auskömmliche Versorgung zu sichern. Der Magistrat hat der Stadtverordneten-Versammlung den Entwurf eines Ortsstatuts vorgelegt, welches seitens der letzteren einem Ausschusse zur Berathung überwiesen worden ist. Seine Bestimmungen sind im Wesentlichen folgende:

Das Wittwengeld besteht in dem dritten Theile derjenigen Pension, zu welcher der Verstorbene berechtigt gewesen ist oder, wenn er an dem Todestage in den Ruhestand getreten wäre, berechtigt sein würde. Das Wittwengeld soll mindestens 250 Mk. betragen und 2000 Mk. nicht übersteigen, während den Wittwen der Staatsbeamten durch das Gesetz vom 20. Mai 1882 nur ein Mindestbetrag von 160 Mk. und ein Höchstbetrag von 1600 Mk. gewährleistet wird. Die Lehrerwittwen erhalten nach dem Gesetze vom 24. Februar 1881 zwar mindestens 250 Mk. Pension, aber ohne Rücksicht auf die Kinderzahl, die Berliner Lehrerwittwen werden in Zukunft besser gestellt werden, weil sie auch Anspruch auf Waisengeld erlangen.

Das Waisengeld beträgt für Kinder verstorbener Gemeindebeamten und Lehrer a. für Kinder, deren Mutter lebt und zur Zeit des Todes des Angestellten zum Bezuge von Wittwengeld berechtigt war, ein Fünftel des Wittwengeldes für jedes Kind; b. für Kinder, deren Mutter nicht mehr lebt oder zur Zeit des Todes des Angestellten zum Bezuge von Wittwengeld nicht berechtigt war, ein Drittel des Wittwengeldes für jedes Kind.

Ein fernerer Vorzug vor den Wittwen und Waisen der Staatsbeamten erwächst dann den städtischen Beamten und Lehrern durch die Bestimmung, daß die Letzteren nicht erst nach zehnjähriger, sondern schon nach fünfjähriger Dienstzeit Anspruch auf Wittwen- und Waisengeld erlangen. Es wird der Berechnung die Annahme zu Grunde gelegt, daß die Pension nach fünfjähriger Dienstzeit $^{15}/_{60}$, nach sechsjähriger $^{16}/_{60}$, nach siebenjähriger $^{17}/_{60}$, nach achtjähriger $^{18}/_{60}$ und nach neunjähriger $^{19}/_{60}$ des Gehaltes als Pension zugestanden haben würden. Aber auch für diese Klasse von Wittwen gilt die Bestimmung über den Mindestbetrag des Wittwengeldes.

In jedem Falle werden die Hinterbliebenen (d. h. die Wittwe und die ehelichen oder durch nachfolgende Ehe legitimirten Kinder) zusammen als Mindestbetrag 250 Mk. ohne Rücksicht auf die Zahl der hieran Theilnehmenden, erhalten. Mit diesem Vorbehalt dürfen (in Uebereinstimmung mit den Vorschriften des Staatsgesetzes) Wittwen- und Waisengeld weder einzeln, noch zusammen den Betrag der Pension übersteigen, zu welcher der Verstorbene berechtigt gewesen ist oder gewesen wäre, wenn er am Todestage in den Ruhestand versetzt wäre. Bei Anwendung dieser Beschränkung werden Wittwen- und Waisengeld verhältnißmäßig gekürzt. Beim Ausscheiden eines Wittwen- oder Waisengeldberechtigten erhöhen sich die den noch verbleibenden Berechtigten zustehenden Ansprüche soweit, als sie sich noch nicht im vollen Genuß der ihnen gebührenden Beträge befunden haben. Dieser Fall tritt ein, wenn beispielsweise ein Beamter, der ein Gehalt von 1600 Mk. bezog, nach 10jähriger Dienstzeit mit Hinterlassung von 6 Kindern stirbt; die Wittwe hätte Anspruch auf ein Wittwengeld von 250 Mk., jedes der 6 Kinder auf 50 Mk. Waisengeld, die Gesammtpension würde mithin 550 Mk. betragen, da aber der Vater bei seinem Tode nur Anspruch auf eine Pension von 400 Mk. hatte, so können auch Wittwen- und Waisengeld nur 400 Mk. betragen. Dieser Betrag verbleibt den Hinterbliebenen in diesem Falle aber auch dann, wenn die drei ältesten Kinder das 18. Lebensjahr erreicht haben und damit den Anspruch auf Waisengeld verloren haben, oder wenn drei der Kinder sterben. Erst wenn außer der Mutter nur noch zwei Kinder unter 18 Jahren übrig sind, sinkt das Pensionseinkommen auf 350 Mk. Aehnliche Fälle können eintreten, wenn der Beamte oder Lehrer keine Wittwe, aber mehrere Kinder hinterläßt.

Ist die Wittwe mehr als 15 Jahre jünger, als der Verstorbene, so wird das Wittwengeld für jedes Jahr des Altersunterschiedes über 15 bis einschließlich 25 Jahre um $^{1}/_{20}$ gekürzt, auf die Berechnung des Waisengeldes sind diese Kürzungen aber ohne Einfluß. Keinen Anspruch auf Wittwen- und Waisengeld haben die Wittwen, wenn die Ehe mit dem Verstorbenen innerhalb der drei letzten Monate vor dem Ableben zu dem Zwecke geschlossen ist, um der Wittwe den Bezug des Wittwengeldes zu verschaffen, bezw. Wittwen und Waisen, wenn die Ehe erst nach Pensionirung des Beamten geschlossen ist.

Die Wittwen-Verpflegungsanstalt für Kommunalbeamte und Lehrer soll vom 1. April 1890 neue Mitglieder nicht mehr aufnehmen. Den jetzigen Mitgliedern ist anheimgegeben, in ihr zu verbleiben oder aber auch aus ihr auszuscheiden. Aus den vorstehenden Mittheilungen ergiebt sich, wie sehr die städtischen Behörden der Reichshauptstadt bemüht sind, den berechtigten Forderungen ihrer Angestellten zu entsprechen. Sie haben es ja bisher schon niemals an Unterstützungen der Hinterbliebenen von Beamten und Lehrern fehlen lassen; aber Unterstützungen, wenn sie auch noch so reichlich und in noch so schonender Form gewährt werden, sind immer nur Akte der Freigebigkeit, bei denen die Bedürftigkeit festgestellt werden muß, und ein für beide Theile peinliches Eindringen in Privatverhältnisse nicht vermieden werden kann.

Deutscher Reichstag.

41. Sitzung vom 13. Januar.

Eröffnung 12 Uhr.

Präsident von Levetzow macht dem Hause zunächst folgende Mittheilung: Ich habe die Ehre, dem Hause mitzutheilen, daß der Kaiser das Präsidium des Hauses gestern in längerer Audienz empfangen hat, um den uns aufgetragenen Ausdruck der ehrfurchtsvollen Theilnahme entgegenzunehmen an dem Trauerfall, der Kaiser und Vaterland wiederum betroffen hat.

Se. Majestät lassen dem hohen Hause für seine Theilnahme herzlich danken. Der Kaiser hob hervor die unermüdliche Thätigkeit und das über die Grenzen des Reiches weit hinausreichende Wirken der hohen Verewigten als Kaiserin und als Frau mit ihrem warmen Interesse für das Reich und alle deutschen Lande und Stämme, für Verwundete, Kranke und Elende, für die Aufgabe der Frauen auf dem Gebiet der Nächstenliebe. Hierdurch, durch ihre Pflichttreue und durch die Lauterkeit ihres Charakters werde ihr Andenken gesichert bleiben. Der Kaiser sprach über die Arbeiten des Reichstages und über die allgemeine politische Lage, welche die Erhaltung des Weltfriedens zur Zeit völlig gesichert erscheinen lasse. Um den Frieden weiter zu wahren, sei es durchaus erforderlich, daß Deutschland in seiner geographischen Lage und bei seiner Weltstellung nicht versäume, seine militärischen Rüstungen im besten Stande zu erhalten, und zwar nicht nur für das Landheer, sondern auch für das jüngere Kind, die Flotte, unablässig zu sorgen. Deshalb lasse der Kaiser dem Reichstage danken für die kürzlich erfolgte Bewilligung des Marineetats in zweiter Lesung, deren Verhandlungen er in all' seinen Einzelheiten gefolgt sei. Nachdem der Kaiser noch sein Interesse an dem Bau des Reichstagshauses unter Berührung einiger dabei aufgestoßener Bedenken an den Tag gelegt, wurde das Präsidium huldreichst entlassen.

Das Haus beginnt sodann die zweite Lesung der Militärgesetz-Novelle und nachdem diese debattelos in zweiter Lesung angenommen worden, sodann die des Militär-Etats. Bei Titel 1 bemerkt

Abg. Richter: Der größte Theil der Erhöhung des Militär-Etats sind Konsequenzen bereits beschlossener Gesetze. In Folge dessen hat die Diskussion über die in diesem Etat auftretenden Erhöhungen einen nur kleinen Spielraum. Ich habe mich in der Kommission wiederholt vergeblich bemüht, Herabsetzungen von Positionen durchzusetzen, dabei aber bei keiner anderen Partei Unterstützung gefunden. Mit Rücksicht auf die Geschäftslage des Hauses habe ich auf die Wiedereinbringung der Anträge im Plenum verzichtet und behalte mir vor, die allgemeinen Anregungen, die ich sonst an das Ministergehalt zu knüpfen pflege, in einer anderen Session vorzutragen. Nur eines will ich hier erwähnen, und zwar auf Grund eines äußerst umfangreichen Materials, nämlich die Beschwerden der zur Uebung als Reservisten eingezogenen Lehrer über die Behandlung, die sie seitens der Sekonde- und Premier-Lieutenants zu erfahren haben. Die Beschwerden richten sich gegen die Schimpfreden, wie Ochsen, Esel, Schweine, Lumpen, Hallunken, die ihnen die Offiziere zuriefen. In Breslau hat ein Offizier gesagt: „Wenn mir meine Klinge nicht so lieb wäre, würde ich mit ihr dem Lümmel eins über den Kopf geben." Aber auch thätlich sind die Lehrer gemißhandelt worden. Am übelsten sind die Schimpfworte, welche den Lehrern mit Bezug auf ihren Beruf zugeschleudert worden, wie: „die Lehrer seien die dümmsten, sie seien ein dummes, faules Volk." Ein Lieutenant in Hamburg sagte, er wolle den Stock holen, um sie wie Knaben zu behandeln. In Kottbus hat ein Sergeant einem Lehrer eine Strafarbeit aufgegeben. Der Lehrer mußte abschreiben: „Wir sind alle Ochsen", und der Sergeant drohte weiter, er wolle die Lehrer behandeln wie die ungezogenen Knaben. In Schlesien sagte ein Offizier: „Jagen Sie doch die Hunde, bis sie verrecken!" Ein anderer Lieutenant erklärte: „Die Lehrer sind ein Fluch der Nation, sie tragen die revolutionären Gedanken ins Volk." Diese Worte fielen theilweise vor dem Publikum und vor Reservisten aus demselben Orte. Ein Lieutenant in Schlesien sagt: „Seht Euch das Schwein an, das ist ein Lehrer, der gestern das zweite Examen gemacht hat, der ist aber ebenso dumm oder noch dümmer als Ihr." Aehnliche Klagen brächten die „Pädagogische Zeitung", das „Gothaische Tageblatt" und andere. Auch in Baiern passirt Aehnliches, in dieser Beziehung hat Baiern kein Reservatrecht. Wir möchten doch darum bitten, daß solche Mißhandlungen der Lehrer abgestellt werden.

Kriegsminister v. Verdy du Vernois erwidert, was hier von dem Vorredner vorgebracht sei, sei höchst betrübend, und man müsse dahin wirken, dergleichen für die Zukunft zu verhindern. Auch ihm seien einige derartige Fälle zur Kenntniß gelangt, in zweien sei die Bestrafung erfolgt, in den anderen Fällen schwebe noch die Untersuchung. Diese werde aber erschwert, wenn so viele Monate nachher die Klagen in der Oeffentlichkeit erhoben würden. Richtiger wäre es seitens der betreffenden Lehrer gewesen, wenn dieselben den militärischen Instanzenweg innegehalten hätten. Auf der andern Seite ließen es aber auch die Lehrer, welche in ihrer Militärpflicht so sehr begünstigt seien, an dem nöthigen Eifer fehlen und zeigten sich renitent, so daß der Gedanke sich aufdränge, ob den Lehrern die betr. Vergünstigungen noch weiter eingeräumt werden könnten.

Abg. Richter führt dagegen aus, welche Folgen die Lehrer zu fürchten hätten, wenn sie sich beschwerten; sie fürchteten die Rache der Vorgesetzten, und diese Furcht werde nicht abnehmen, sondern müsse eher noch zunehmen, wenn ihnen hier von dem Herrn Kriegsminister damit gedroht werde, daß ihnen künftig die bestehenden Vergünstigungen in Bezug auf die Militärdienstpflicht genommen werden sollten. Im Uebrigen sei den Lehrern die kurze Dienstpflicht nur als eine Vergünstigung im öffentlichen Interesse gewährt worden, nämlich mit Rücksicht auf den Mangel an Schulamtskandidaten. In keinem Fall dürfe diese Vergünstigung als Entschuldigung für jene Behandlung angesehen werden, welche der preußischen Armee unwürdig sei.

Generalmajor von Xylander (bayrischer Bevollmächtigter) konstatirt, in einem von dem Abg. Richter erwähnten Falle (in Landau) wäre Seitens der bayrischen Regierung dem Lehrer Satisfaktion gegeben worden.

Abg. v. Ellrichshausen (Reichspartei) erklärt die Zustimmung seiner Partei zu allen für die Sicherheit des Reiches nothwendigen Forderungen.

Abg. Richter betont, wie in Baiern den mißhandelten Soldaten wenigstens die Unterstützung der Oeffentlichkeit vor Gericht zur Seite stehe. Wäre das auch bei uns der Fall, so würden die Leute auch mehr Vertrauen zum Beschwerdewege haben.

Auf eine Anfrage Rickert's bemerkt der

Kriegsminister von Verdy, die durch den Brand der Gewehrfabrik in Danzig arbeitslos gewordenen Arbeiter seien auf seine Anordnung in Dienst behalten worden.

Abg. Kulemann (n.-l.) tritt dem Abgeordneten Richter darin bei, daß die Stellung des Beschwerdeführers durch die Beschwerde gefährdet werde. Am besten sei es jedoch, wenn der Lehrer gleich nach absolvirter Dienstpflicht die Beschwerde erhebe. Der Herr Kriegsminister möge jedenfalls solche Uebelstände durch eine besondere Verfügung verhindern.

Kriegsminister von Verdy macht demgegenüber auf die schwere Ahndung derartiger Mißhandlungen aufmerksam. Die gewünschte Verfügung sei, wie er glaube sagen zu dürfen, Allerhöchst bereits im Wege.

Abg. Freiherr v. Unruhe-Bomst (Rchsp.) glaubt, daß die Fälle, die Abg. Richter angeführt, während der alten sechswöchentlichen Dienstzeit vorgekommen seien, jetzt aber nicht mehr vorkommen. Auf gehörige Beschwerde sei immer Remedur erfolgt.

Abg. Richter (d.-fr.) weist nach, daß die erwähnten Fälle im verflossenen Herbst vorgekommen seien, und weist mehrmals darauf hin, wie solche Behandlung den Lehrerstand in der allgemeinen Achtung herabsetzen müsse.

Beim Kapitel „Naturalverpflegung" erwähnt

Abg. v. Buol (Ctr.), daß ihm aus Süddeutschland vielfach Klagen zugegangen seien in Bezug auf die Kosten, welche den Landbewohnern aus den Einquartirungen während der Manöver erwachsen. Er bitte um Abhülfe, selbst auf die Gefahr hin, den Etat erhöhen zu müssen.

Abg. Graf v. Saldern-Ahlimb theilt als Berichterstatter der Kommission mit, daß dieselbe die Etatserhöhung der Brod- und Fourageverpflegung befürworte und zwar für Preußen von 51,289,953 M. auf 53,236,023 M., für Sachsen von 4,336,527 M. auf 4,571,975 M. und für Württemberg von 2,700,320 M. auf 2,760,162 M.

Bundes-Kommissar General-Lieutenant v. Stockmar führt aus, daß die vom Abg. Buol erwähnte Angelegenheit fortwährend die verbündeten Regierungen beschäftige.

Staatssekretär v. Maltzahn-Gültz glaubt, daß gegen die Erhöhungen durch die Commission die verbündeten Regierungen nichts einzuwenden haben würden. Bezüglich der vom Abg. v. Buol erwähnten Angelegenheit müsse er sich auf die Seite der Steuerzahler stellen und werde gegen eine Etatserhöhung sein, durch welche die Quartiergelder aufgebessert werden sollten.

Die von der Kommission beantragten Erhöhungen werden bewilligt.

Zum Kapitel „Reisekosten, Tagegelder rc." liegt ein Antrag Haarmann (n.-l.) vor, „den Mannschaften des Heeres alljährlich für eine Reise in die Heimath freie Fahrt zu gewähren."

Abg. Dr. Haarmann (n.-l.) begründet seinen Antrag, der, nachdem Abg. v. Ellrichshausen (Reichsp.) für denselben eingetreten, ihn aber nicht auf die Einjährig-Freiwilligen ausgedehnt wissen will, und Abg. Richter (d.-fr.) gegen denselben gesprochen, an die Budget-Kommission verwiesen wird.

Bei den „einmaligen Ausgaben" des Ordinariums erklärt

Abg. Richter (d.-fr.), daß sich seine Partei den Bewilligungen für bessere Verpflegung der Truppen rc. nicht entziehen werde, dagegen würde dieselbe für noch weitere Abstreichung von Bauten, wie sie die Kommission wolle, stimmen.

Die Ausgaben werden ohne erhebliche Debatte nach den Kommissionsanträgen bewilligt, ebenso ohne Debatte die einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats mit Ausnahme von zwei Positionen: „Aus Anlaß der Aenderung der Wehrpflicht 45 Millionen" und „für artilleristische Zwecke 60 Millionen". Dieselben sollen morgen zur Berathung kommen.

Nächste Sitzung: Dienstag 12 Uhr. Tagesordnung: Etat. Schluß 5 Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 13. Januar.

— Die Auflösung des Reichstages wird, wie verlautet, anfang Februar erfolgen, unter diesen Umständen dürfte auch die Postdampfervorlage nicht mehr zu völliger Durchberathung gelangen. Die Auflösung des vorigen Reichstags hatte bekanntlich am 14. Januar 1887 stattgefunden und am nämlichen Tage waren dann die Neuwahlen (Septennatswahlen für den 21. Februar festgesetzt worden. Diesmal steht also den Parteien eine um fünf Tage längere Frist für die Vorbereitungen zur Verfügung, als im Jahre 1887. — Betreffs der noch zu erledigenden Aufgaben wird der Seniorenkonvent des Reichstages wahrscheinlich schon im Laufe dieser Woche zur Berathung zusammentreten, und zwar besonders um festzustellen, was von dem noch vorliegenden Stoff bei Seite geschoben werden könnte

— Zur Verbannung der „Kreuzzeitung" aus den königlichen Schlössern will das „Frankfurter Journal" noch erfahren haben, daß die „Kreuzzeitung" auch aus den Kasernen und Offizier-Kasinos durch Befehl des Kaisers verbannt worden sei. Auch das Stöckersche Blatt „Das Volk" soll angeblich nicht mehr gehalten werden.

— Wie ein Korrespondent der „Wes.-Ztg." aus zuverlässigster Quelle hört, geht die Regierung ernstlich mit dem Gedanken um, für das ganze Reichsgebiet eine einheitliche Zeitrechnung einzuführen. Nicht blos für Post, Telegraphie und Eisenbahnen würde die neue Rechnung gelten, sondern auch für das ganze bürgerliche Leben. Es ist viel in den Blättern die Rede von der einheitlichen Zeitrechnung gewesen, aber man hat doch nicht angenommen, daß die Regierung ernstlich damit vorgehen wolle.

— Der Sultan, tief betrübt über den Heimgang der Kaiserin Augusta, beabsichtigte eine außerordentliche Mission zu seiner Vertretung bei der Trauerfeier zu entsenden. Da die Kürze der gegebenen Zeit die Ausführung dieses Wunsches verhinderte, hat der Sultan telegraphisch seinen Botschafter in Berlin, Tevfik Pascha, beauftragt, ihn in spezieller Mission bei den Begräbnißfeierlichkeiten zu vertreten. Zugleich befahl der Sultan, einen mit seinem Namen Abdul Hamid bezeichneten Kranz zu Füßen der hohen Entschlafenen erhabenen Andenkens niederzulegen. — Für den Katafalk der Kaiserin Augusta hatte auch der Verein deutscher Lehrerinnen in London einen wundervollen Riesenkranz aus Maiglöckchen und Veilchen an das Kaiserliche Hofmarschallamt nach Berlin gesandt. Die seidene Schleife trug die Inschrift in Silber: „Seiner vielgeliebten Kaiserin Augusta der deutsche Lehrerinnenverein in England." Vom Heim der deutschen Lehrerinnen zu London, Wyndham Place, wehte während der ganzen Trauerwoche die mit Flor umhüllte deutsche Fahne halbmast.

— Der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete List ist am 9. d. M. in Goslar gestorben. Während der vierten Legislaturperiode vertrat er im Reichstage den Wahlkreis Goslar-Herzberg.

— In Gera stellen die Freisinnigen den Lehrer Kalb, die Kartellparteien den Justizrath Alberti und die Sozialdemokraten, den Schriftsteller Wurm als Reichstagskandidaten auf.

— Durch Anschlag am Werksthore macht die Firma Gebr. Stumm in Neunkirchen bekannt, daß sie mit Rücksicht auf das fortwährende Steigen der Preise der nothwendigen Lebensmittel den ihren Arbeitern schon länger gezahlten Theuerungszuschuß von monotlich 3 Mark auf 5 Mark vom 1. d. Mts. erhöht hat.

— Die Militärschneider Berlins wollen mit dem 15. Januar die Arbeit einstellen, wenn ihnen bis dahin nicht 25 pCt. Lohnerhöhung zugesichert sind.

— Ende Januar wird eine General-Versammlung des Vereins der Spritfabrikanten Deutschlands hier stattfinden. Das Vereinsorgan soll eingehen, da regelmäßige Beiträge für dasselbe nicht zu beschaffen sind, und an seine Stelle Flugblätter treten.

— Das Sozialistengesetz wird im Reichstag in zweiter Berathung unmittelbar nach Abschluß der zweiten Etatsberathung zur Verhandlung kommen.

— Das Dampfergesetz für Ostafrika, so schreibt man der „Magdeburgischen Zeitung", soll noch auf alle Fälle von diesem Reichstag erledigt werden.

— In Breslau stellen die Freisinnigen für den

Ostbezirk den Stadtverordneten **Wecker** als Reichstagskandidaten auf. Der Wahlkreis ist gegenwärtig durch den Oberpräsidenten von Seydewitz im Reichstage vertreten; bei den nächsten Wahlen wird er voraussichtlich von den Sozialdemokraten, denen er 1887 entrissen wurde, zurückerobert werden.

— Abg. Richter sprach am Sonntag Nachmittag in Glogau in einer öffentlichen Wählerversammlung im Stadttheater. Alle Räume und Gallerien waren dicht gefüllt und folgte die Versammlung von circa 1100 Personen unter lebhaftem Beifall den Ausführungen des Redners über die Bedeutung der bevorstehenden Reichstagswahlen. Abg. Richter, der bisher in Glogau noch nicht öffentlich gesprochen hatte, wurde bei seinem Erscheinen von der Versammlung und dem Vorsitzenden derselben, Dr. Müller, lebhaft begrüßt. Nach Schluß der anderthalbstündigen Rede proklamirte Dr. Gabriel unter dem Beifall der Versammlung die Wiederaufnahme der Kandidatur seitens des bisherigen freisinnigen Abg. Maager.

— Nach einer der „V. Z.“ heute zugegangenen eigenen Drahtmeldung wird in einer Sansibarer Nachricht des „Standard“ die Mittheilung bestätigt, daß der Vertreter des deutschen Reichskommissars in Ostafrika, Frhr. v. Gravenreuth, in dem letzten Kampf mit Bana Heri gefangen genommen wurde. Die Gefangennahme v. Gravenreuth,s würde den Operationen der deutschen Schutztruppe sehr hinderlich sein, und den Arabern eine Geißel in die Hand gegeben haben, die sie zu neuen Forderungen berechtigte. Falls sich die Meldung bestätigt, würde vor Allem aber das Verlangen nach einer anderen Praxis in der amtlichen Berichterstattung Ausdruck finden müssen, die doch unmöglich nur auf „Siege“ des Reichskommissars beschränkt werden kann.

* **Stuttgart,** 13. Jan. Der Oberhofprediger Gerock ist an der Lungenentzündung schwer erkrankt.

* **München,** 13. Jan. Dem heute stattgehabten Leichenbegängniß des Professor Dr. v. Döllinger wohnten ein Flügeladjutant des Prinz-Regenten, die Minister v. Crailsheim und v. Leonrod, der preußische Gesandte Graf Rantzau, mehrere Hofwürdenträger und Generale, der Polizeipräsident, die Rektoren der Hochschulen, beide Bürgermeister der Stadt, mehrere Mitglieder des Reichsraths und der Abgeordnetenkammer, sowie zahlreiche Gelehrte, Künstler und Schriftsteller bei; Professor Friedrich celebrirte die Messe, Professor Braun widmete dem Verstorbenen Namens der Akademie der Wissenschaften einen Nachruf.

* **Essen,** 13 Jan. In der gestrigen Bergarbeiter-Versammlung in Altenessen theilte Brodam von Gelsenkirchen den Beschluß des Vorstandes des Bergarbeiter-Verbandes mit, wonach bei dem Vereine zur Wahrung der bergbaulichen Interessen beantragt werden solle, bis Februar achtstündige Schicht und Lohnerhöhung um 50 pCt. zu bewilligen. Ein bestimmter Beschluß wurde nicht gefaßt. Nach der „Rhein.-Westf. Ztg.“ war die Versammlung von etwa 300 Personen besucht. Der Bergarbeiter Schröder von Dortmund erklärte, er lege mehr Werth auf die Verkürzung der Arbeitszeit und Einführung der achtstündigen Schicht einschließlich der Ein- und Ausfahrt, als auf die Lohnerhöhung, da diese mit der größeren Stärkung des Verbandes von selbst eintreten werde.

* **Aachen,** 13. Jan. Von einer in Weißweiler durch etwa 300 Arbeiter des Eschweiler Bergwerkvereins abgehaltenen Versammlung wurde eine aus 6 Mitgliedern bestehende Deputation gewählt, welche mit der Direktion des Eschweiler Bergwerkvereins über die Gewährung der vollen Hälfte des Schichtlohns als Krankengeld, über die bessere Regelung der Gedinge, über eine Lohnaufbesserung für die Schlepper, Tagearbeiter und alten Häuser, sowie über den Wegfall des Wagennullens resp. Zuziehung von 2 Bergarbeitern zur Besichtigung bemängelter Wagen verhandeln soll.

* **Braunschweig,** 13. Jan. Der Vorstand des Liberalen Vereins (freisinnige Partei) hat beschlossen, als freisinnigen Reichstagskandidaten für Braunschweig-Blankenburg den Rentier Hermann Winter, eine allgemein geachtete Persönlichkeit, aufzustellen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Pest, 13. Jan. Dem „Pester Lloyd“ wird von vollkommen zuverlässiger Seite über die Aeußerungen des österreichisch-ungarischen Botschafters Grafen Hoyos gegenüber einem Mitarbeiter des Pariser „Evènement“ Folgendes mitgetheilt: Zunächst bezeichnete Graf Hoyos die über den Souverän von Oesterreich-Ungarn in Paris verbreiteten Meldungen als vollkommen falsch und erklärte, daß schon die Motivirung der dem Kaiser unterschobenen Absichten der betreffenden Sensationsnachricht das Gepräge der Erfindung verleihe, da von irgendwelchen Schwierigkeiten zwischen dem Monarchen Oesterreich-Ungarns und dessen Alliirten absolut nichts bekannt sei. Weitere Aeußerungen, welche das „Evènement“ dem Botschafter in den Mund legt, seien theils unrichtig, theils erdichtet. Die Eventualität einer Krieges zwischen Frankreich und Deutschland sei vom Botschafter mit aller Beflissenheit als sehr unwahrscheinlich hingestellt. Der Botschafter bemerkte ferner, daß im Falle des Eintretens dieser Eventualität die für Oesterreich-Ungarn daraus erwachsenden, vertragsmäßigen Verbindlichkeiten durch die Veröffentlichung des diesfälligen Abkommens hinlänglich bekannt seien. Ebenso wenig habe der Botschafter gesagt, daß die österreichisch-ungarische Regierung nur gezwungen diese Allianz eingegangen sei, noch daß Frankreich von Oesterreich-Ungarn Nichts zu befürchten habe.

Frankreich. Paris, 13. Jan. Die „Parti national“ meldet, der russische Großfürst-Thronfolger werde im nächsten Monat nach Paris kommen. — In Lissabon herrscht große Aufregung wegen der Lösung des Konflikts mit England. Gestern Abend sammelte sich eine Volksmenge vor dem englischen Konsulat an, zertrümmerte die Scheiben und riß das Konsulatschild ab. Hätte Portugal nicht nachgegeben, so würden britische Kriegsschiffe Quilimane, Delagoabai oder St. Vincent besetzt haben. — Gerville Reache wird Donnerstag in der Kammer Tirard interpelliren über die Gerüchte bezüglich der geplanten Zusammenkunft Carnots mit Kaiser Wilhelm in Brüssel. Tirard wird diese Gerüchte in seiner Antwort dementiren. Mehrere Blätter tadeln die Interpellation, weil dadurch wichtige Fragen von auswärtiger Politik in der Kammer zur Sprache gebracht werden.

England. London, 13. Jan. Hier fand gestern der Trauergottesdienst zur Gedächtnißfeier der Kaiserin Augusta in der deutschen Kapelle von St. James statt. Das Personal der deutschen Botschaft, Fürst Victor Hohenlohe, mehrere Vertreter auswärtiger Mächte und die Angehörigen der deutschen Kolonie wohnten dem Gottesdienste bei.

Rußland. Petersburg, 13. Jan. Durch die günstigen Ziffern des diesjährigen Budgets gilt die Stellung des Finanzministers Wyschnegradski allen gegnerischen Bestrebungen gegenüber als eine außerordentlich befestigte. Die Börsenkreise halten dafür, daß die im Princip schon seit einiger Zeit als angemessen bezeichnete Conversion der Orientanleihen unmittelbar zur Ausführung bevorstehen dürfte. — Anläßlich des heutigen Neujahrsfestes hat der Kaiser zahlreiche Orden und Ehrenzeichen verliehen und Beförderungen vorgenommen. Der Justizminister Manassein und der Finanzminister Wyschnegradski sind zu Wirklichen Geheimen Räthen ernannt; dem Kriegsminister Wannowski ist der Wladimirorden erster Klasse, dem Minister-Staatssecretär für Finnland Generallieutenant Eurnroth, dem Verweser des Marineministeriums Tschichatschew, dem Minister der Verkehrsanstalten Huebbenet der Alexander Newskyorden verliehen worden. — Die Neujahrsbetrachtungen der Zeitungen sind größtentheils inneren Angelegenheiten gewidmet. Es wird der Freude über die vorzügliche Finanzlage und dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die wirthschaftliche, innere Entwickelung des Landes gleich günstige Erfolge aufweisen möge.

Portugal. Lissabon, 13. Jan. Das Ministerium hat seine Entlassung eingereicht.

Belgien. Charleroi, 13. Jan. Die Arbeitgeber, welche die Ueberzeugung erlangt haben, daß die Bergarbeiter von ihren Forderungen nicht abstehen werden, beschlossen in der ersten, heute stattgehabten Versammlung im Prinzipe eine Verminderung der Arbeitsstunden zu bewilligen. Um 5 Uhr Nachmittag findet eine zweite Versammlung statt. Der Streik wird schon jetzt als beendigt angesehen.

Hof und Gesellschaft.

— Kaiser Wilhelm übersandte einen prachtvollen Kranz zum Leichenbegängniß des Generals Pasi, das am Freitag in Rom stattgefunden hat. Die Widmung war deutsch und lautete: „Se. Majestät der deutsche Kaiser dem tapferen Offizier und Diener seines Königs“. Auch die Kaiserin Friedrich ließ an dem Sarge einen herrlichen Kranz niederlegen. Pasi, der Generaladjutant von König Humbert, ist in Berlin wohlbekannt; er gehörte zur Suite des Monarchen bei dessen vorjährigem Besuch in der deutschen Reichshauptstadt.

— Das reiche Erbe, das die heimgegangene Kaiserin Augusta auf dem Gebiete des humanitären Dienstes hinterlassen hat, wird bereitwillig und opferfreudig von der regierenden Kaiserin Augusta Victoria übernommen werden. Eine große Reihe von Anstalten, Stiftungen und Vereinen hat sich bereits mit der Bitte um Uebernahme des Protektorates an die Gemahlin Kaiser Wilhelms II. gewendet.

— Die Abreise der Kaiserin Friedrich aus Rom hat daselbst in Künstlerkreisen lebhaftes Bedauern erregt. Die hohe Frau hatte viele der bedeutendsten Ateliers schon besucht, in anderen Künstlerwerkstätten wurde sie noch erwartet. Mehrfach waren von ihr Ankäufe und Aufträge in Aussicht gestellt. Als die Kaiserin übrigens Florenz passirte, sagte sie dem dortigen Konsul auf dem Bahnhof, daß sie noch in diesem Jahre bestimmt nach Italien zurückkehren und bei dieser Gelegenheit auch in Florenz Aufenthalt nehmen werde.

— Prinzessin Sofie hat, wie aus Athen gemeldet wird, von der Kaiserin Friedrich zum Weihnachtsgeschenk zweiundvierzig Meter kostbarer Spitzen geschenkt erhalten, die von schlesischen Frauen mit der Hand gearbeitet worden sind.

— Aus **Dessau** wird geschrieben: Die Erkrankung der Herzogin hat einen ernstlichen Charakter angenommen, insofern als die hohe Dame an einem akuten Herzfehler leidet, welches Leiden durch die Erkrankung an der Influenza sich wieder unangenehm bemerkbar macht. Am Sonntag früh waren Herzkrämpfe eingetreten, welche das Leben der hohen Kranken ernstlich gefährdeten. Die ganze Familie ist um das Krankenbett versammelt, und die Aerzte verlassen das Krankenzimmer nicht einen Augenblick.

Armee und Flotte.

— 4. Garde-Grenadier-Regiment Königin Augusta, so wird künftig der Name des Truppentheils sein, dessen langjähriger Chef die entschlafene Kaiserin gewesen. Die ursprünglich in Aussicht genommene Bezeichnung „Kaiserin Augusta“ ließ man wieder fallen, da sie im Widerspruch steht mit der von Kaiser Wilhelm II. des Oefteren kundgegebenen Auffassung über die Bezeichnung preußischer Truppentheile. — Die Aussicht, daß das Regiment bei seiner in Aussicht genommenen Verlegung nach Berlin die für das Elisabeth-Regiment bestimmte Kaserne in Moabit beziehen wird, gewinnt an Wahrscheinlichkeit.

* **Lebus,** 11. Jan. Auf Befehl des Kaisers hat dieser Tage nach Mittheilung des „Odbl.“ der Kommandant der Ruhmeshalle in Berlin, Generalmajor Ising, die in der Kirche zu Gusow am Epitaphium des Feldmarschalls von Derfflinger befindlichen beiden Fahnen besichtigt und dieselben als kurbrandenburgische Feldzeichen erkannt, welche s. Z. von dem Derfflingerschen Dragoner-Regimente, dem jetzt in Bromberg in Garnison stehenden Dragoner-Regimente Feldmarschall von Derfflinger (neumärkisches) Nr. 3 geführt worden sind und werden dieselben jedenfalls später in die Ruhmeshalle nach Berlin kommen. Diese Fahnen sind unzweifelhaft von Derfflinger für sein Dragoner-Regiment beschafft worden. Denn der damaligen Sitte entsprechend, hatte jeder Inhaber eines Regiments für die gesammte Ausrüstung desselben zu sorgen und erhielt vom Kurfürsten dafür eine Pauschalsumme gezahlt. Ob diese Feldzeichen nun bei dem Ausscheiden des alten Feldmarschalls aus dem Kriegsdienste durch neue ersetzt und ihm überlassen worden, oder auf welche Weise sie sonst hierher gelangt sind, damit sie als Schmuck für sein Grabmal verwandt werden konnten, hat sich bisher nicht feststellen lassen. — Generalmajor Ising ist von hieraus nach Tamsel gefahren, woselbst sich ebenfalls noch derartige Fahnen befinden sollen.

— Ueber eine Uniformänderung der Ulanenregimenter XII. und XVI. berichtet das „Armeeverordnungsblatt.“ Danach erhält die Uniform dieser Regimenter bei den Neuanschaffungen weiße Tuchvorstöße an Stelle der hellblauen. Außerdem ist auch der obere Kragenrand der Ulanka mit einem weißen Tuchvorstoß zu versehen.

— Ueber den Dienstanzug des evangelischen Feldprobstes bestimmte das neueste „Armeeverordnungsblatt“, daß der evangelische Feldprobst der Armee ein vom Kaiser gestiftetes Kreuz mit dem von der Kaiserin Großmutter gestifteten goldenen Brustkreuz bei allen feierlichen Handlungen, zu welchen er amtlich, im Talar oder im Dienstrock erscheint, als Zeichen seines Amtes abwechselnd anzulegen hat.

Kirche und Schule.

— An der Landwirthschaftlichen Hochschule zu Berlin und an der Landwirthschaftlichen Akademie zu Poppelsdorf studiren im laufenden Winterhalbjahr zusammen 513 junge Leute, davon 23 aus Westpreußen, 28 aus Ostpreußen, 20 aus Posen und 27 aus Pommern.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Neustadt,** 12. Jan. Gestern legte der in guten Verhältnissen lebende Besitzer K. in Kniewenbruch Hand an sein Leben. Er hatte vor einiger Zeit seine Einwilligung zur ehelichen Verbindung seiner Tochter mit einem jungen Mann versagt, was erstere so alterirte, daß sie alsbald in Irrsinn verfiel. Dies unglückliche Ereigniß nahm sich der Vater so zu Herzen, daß er seinem Leben durch einen Schuß ein Ende machte. — Die „Preußische Portland Cement-Fabrik Neustadt“ macht nunmehr bekannt, daß das bisher im Besitz des Herrn Karl Schramm, in Firma Preußische Portland-Cement-Fabrik Reinhold Hochschultz, befindliche Unternehmen auf die Actiengesellschaft unter der oben bezeichneten Firma übergegangen ist. Herr Karl Schramm verbleibt als Vorstand der Gesellschaft, zum Aufsichtsrath gehören der Herr Rechtsanwalt und Notar Karl Grolp hierselbst als Vorsitzender und Herr J. Lebenstein-Danzig als stellvertretender Vorsitzender. (D. Z.)

* **Dirschau,** 13. Jan. Heute früh trafen, aus Danzig kommend, der Königliche Geheime Ober-Baurath Hagen aus Berlin und die Herren Strombaudirektor Kozlowski und Baurath Steinbick aus Danzig zur Inspection der Eisbrecharbeiten bei Klossowo ein.

* **Christburg,** 12. Jan. Daß ein Mensch, der schon „drei Mal todt“ gewesen ist, wieder aufgelebt ist, gehört wohl zu den Seltenheiten In Neumühl lebt ein 86 Jahre alter Mann, der innerhalb der letzten Jahre zwei Mal für todt erklärt wurde. Gestern starb er anscheinend in Folge der Influenza, als man aber seinen „Leichnam“ abwusch, lebte er wieder auf.

(??) **Christburg,** 12. Jan. Der Oberjäger Löper in Tillendorf schlachtete am 10. Januar zwei Schweine im Werthe von 400 Mark, welche beide als trichinös befunden wurden. Bei dem einen Schweine war die Krankheit sofort festzustellen, dagegen war in den mitgeschickten Fleischproben des zweiten Schweines keine Trichine aufzufinden. Der Fleischbeschauer war jedoch vorsichtig und erbat sich weitere Proben von bestimmten Stellen, und hierbei gelang es nun, auch bei diesem Schweine die Trichinosis festzustellen. Es sei bemerkt, daß unter circa 40 Präparaten nur 2 mit je einer Trichine aufgefunden wurden. Nach den für Fleischbeschauer geltenden Bestimmungen hätte der Fleischbeschauer das Schwein für trichinenfrei erklären können, denn in der vorgeschriebenen Zahl von Präparaten war keine Trichine vorhanden.

* **Schwetz,** 12. Jan. Für die im vorigen Jahre Ueberschwemmten sind in diesem Jahre nachträglich 70,000 Mk. von der königlichen Regierung bewilligt worden. Es sind hauptsächlich Bewohner der Schwetz-Neuenburger Niederung, welchen diese Unterstützung zugewendet wird.

* **Graudenz,** 13. Jan. Intendanturbeamte aus Königsberg waren dieser Tage hier anwesend, um über die Wahl des Ortes für einen neu anzulegenden großen Exerzierplatz für die zum April hierher zu verlegenden Truppentheile zu verhandeln. Wie man hört, ist die Wahl auf einen Platz in Voßwinkel gefallen.

)§(**Pelplin,** 12. Jan. Wie unvorsichtig noch manche Eltern sind, welche ihre Kinder ohne Aufsicht allein im Hause lassen, zeigt folgender Fall. Die Fuhrmann Just'schen Eheleute in Raikau waren aus der Stube hinausgegangen während im Heerde Feuer brannte und hatten ihre zweijährige Tochter ohne Aufsicht zurückgelassen. Das Kind spielte bald darauf mit dem Feuer und wurde leider von demselben an den Kleidern erfaßt. Als nach einiger Zeit der Vater des Kindes heimkehrte, fand er es zu seinem Schrecken von der Flamme umringt auf dem Boden liegen. Das arme Wesen hat dadurch solche gefährliche Brandwunden erlitten, daß es nach einigen Tagen starb. Möge dieser Vorfall anderen Eltern zur Warnung dienen. — Die Influenza greift hier und in der Umgegend immer heftiger um sich. In Raikau mußte die dortige dreiklassige Schule geschlossen werden, da fast alle Kinder an der Seuche erkrankt sind.

)§(**Pelplin,** 13. Jan. Noch zwei katholische Priester des Bisthums Culm feiern in diesem Jahre das 25jährige Priesterjubiläum und zwar am 1. April Herr Pfarrer Sartowski in Löbau und am 29. Oktober Herr Hulewicz in Gollub.

□ **Aus der Tuchler Haide.** Wie hier von Forstbeamten versichert wird, sollen in nächster Zeit die Förstereien Bruchwalde und Kalemba getheilt und eine neue dritte Försterei eingerichtet werden. Zu diesem Zwecke fanden in diesen Tagen Vermessungen durch einige Herren von der Königl. Regierung zu Danzig statt. Die Gründung der neuen Försterei dürfte lediglich dem Umstande zuzuschreiben sein, daß die Forstreviere einen beträchtlichen Umfang aufweisen und der Forstschutz in Folge dessen nicht genügend geübt werden kann. Der Belauf Kalemba ist allein 12,000 Morgen groß. — Dem Förster O. in Kalemba wurde jüngst in einer Nacht sein ganzer, aus drei Stöcken bestehender Bienenstand gestohlen. Die am darauf folgenden Morgen angestellten Nachforschungen und Haussuchungen in den benachbarten Dörfern blieben erfolglos. — In der Oberförsterei Wilhelmswalde wurden für das auf dem Stamme im Wege des schriftlichen Angebots verkaufte Kiefern-Derbholz mehr als 100 pCt. über die Taxe gezahlt.

* **Rosenberg,** (Kreis Heiligenbeil), 12. Jan. Der fürchterliche Sturm aus Westen setzte in der Nacht von Freitag zu Sonnabend die Eisdecke des oberen Frischen Haffs in Bewegung und wurden die mächtigen, ca. 6 Zoll starken Schollen mit solcher Gewalt auf den Strand getrieben, daß sie in dem benachbarten Orte Follendorf ein Haus und einen Stall umwarfen. Eine alte, kranke Frau konnte nur mit Aufbietung aller Kräfte aus dem zertrümmerten Hause gerettet werden, während in dem umgestürzten Stalle eine Ziege und mehrere Hühner ihren Tod fanden. Möbel und Hausgeräth sind vollständig vernichtet. Bei dem so plötzlich eingetretenen Unwetter haben viele Fischer ihre Netze verloren und suchen nun unter Lebensgefahr auf den zerbrochenen Eisschollen nach denselben. (K. H. Z.)

* **Dt. Eylau,** 13. Jan. Eine freisinnige Versammlung in Dt. Eylau stellte gestern die Kandidatur Reibnitz-Heinrichau für den Rosenberger Wahlkreis auf.

* **Allenstein,** 13. Jan. Eine höchst unsinnige Wette wurde vor einigen Tagen in einem hiesigen Destillations-Geschäft zwischen mehreren jungen Leuten zum Austrage gebracht Der Fleischergesell B. wettete mit seinen Freunden, eine größere Quantität Spiritus auf einen Zug zu leeren, welche Wette er auch gewann. Doch nach wenigen Minuten fiel er betäubt zu Boden und mußte von seinen Kumpanen nach Hause geschafft werden. Am Freitag erlag er den Folgen des übermäßigen Genusses und hat gestern die Secirung der Leiche stattgefunden, deren Resultat wohl das Nähere ergeben wird. (A. Z.)

* **Königsberg,** 13. Jan. Der gestern hier abgehaltene sozialdemokratische Parteitag für Ost- und Westpreußen, dem von auswärtigen Gesinnungsgenossen die Cigarrenhändler Jochem aus Danzig, Fichtmann aus Elbing und Feilenhauer Schöne aus Gumbinnen beiwohnten, empfahl den Cigarrenhändler Schulze als sozialdemokratischen Reichstagskandidaten für alle 17 Wahlkreise Ostpreußens, während dem Lithographen Jochem die gleiche Eigenschaft für die 13 Wahlkreise Westpreußens beigelegt wurde. Ferner wurde die Resolution angenommen, bei den Stichwahlen, bei welchen Parteigenossen nicht zur Wahl ständen, sich der Abstimmung zu enthalten.

* **Stolp,** 12. Jan. Gestern starb hier im Alter von 77 Jahren der Führer der Konservativen in der Konfliktszeit, Herr Landrath a. D. v. Gottberg. Der Verstorbene war bis vor 2 Jahren Vorsitzender des hiesigen konservativen Vereins und lange Jahre Landrath des hiesigen Kreises. Sein jüngster Sohn ist gegenwärtig Kommandeur des Leib-Garde-Husaren-Regiments in Potsdam.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

15. Januar: **Wechselnde Bewölkung mit Sonnenschein, etwas kälter, Nebel, schwacher bis mäßiger Wind.**

16. Januar: **Veränderlich wolkig, Sonnenschein, helle Luft, Temperatur wenig verändert oder kälter, auffrischende rauhe Winde.**

17. Januar: **Wolkig, neblig, bedeckt, Niederschläge, wärmer, lebhafte Winde.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 14. Januar.

* [**Gewerbeverein.**] In der gestrigen Sitzung machte der Vorsitzende zunächst davon Mittheilung, daß der Unterricht in der Kesselheizer- und Maschinisten-Schule, die vom Verein unterhalten wird, heute beginnt. Sodann hielt Herr Realgymnasiallehrer Kaufmann einen Vortrag über „Die Pilze der Elbinger Umgegend.“ Redner führte aus, daß wir Elbinger in der glücklichen Lage seien, in der Nähe der Stadt Waldungen zu besitzen, die einen großen Reichthum an Pilzen aufweisen. Nach der Meinung des Vortragenden besitzt der Elbinger Kreis sogar ebensoviel Pilze wie Blüthenpflanzen (ca. 8—900), was er daraus schließen zu können glaubt, daß er in 4 Jahren 500 und im letzten Jahre allein 103 verschiedene Pilzarten aufgefunden hat. Von den bei uns vorkommenden Pilzen ist etwa ein Drittel eßbar, das zweite giftig und das letzte zwar nicht giftig aber von schlechtem Geschmack. Redner geht nun auf die bei uns am häufigsten vorkommenden Pilze ein, die zugleich gegessen werden, und giebt die Unterscheidungsmerkmale derselben von ähnlich aussehenden giftigen Pilzen an. Im allgemeinen ist dabei zu bemerken, daß das Unterscheiden verschiedener Pilzarten selbst für den Kenner mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist. Das bei uns recht häufige eßbare sogenannte Gehlchen oder Gänschen auch Pfefferling (Cantharellus cibarius) unterscheidet sich von dem giftigen Cantharellus aurantiacus nur darin, daß die Lamellen bei letzterem etwa viermal so dicht sind. Der eßbare Steinpilz hat einen bräunlich gelben Stiel, während der ähnliche Dickfuß in seiner Jugend unten am Stiel einen rothen Streifen hat und oben gelb ist. Später, wo der Stiel gleichfalls braun wird, kann man den Dickfuß daran erkennen daß der frisch durchgebrochene Stiel an der Luft blau wird; allerdings geht diese blaue Farbe später wieder verloren. Gleichfalls schwer zu unterscheiden sind der Hexenpilz, der eßbar ist, und der sehr giftige Satanas. Der bei uns vorkommende bittere Steinpilz ist weniger giftig als bitter und verräth seine Anwesenheit durch diese Eigenschaft. Der echte Reizker (Lactarius deiciosus) und der giftige Birkenreizker sind an dem Milchsaft zu unterscheiden, der bei dem ersteren roth und bei dem letzteren schneeweiß ist. Die gefährlichste Verwechselung kann zwischen dem Champignon und Knollenblätterschwamm eintreten, die nur durch den Geruch auseinander zu halten sind. Während der Champignon nämlich nach Mandeln riecht, besitzt der Knollenblätterschwamm einen schwefelähnlichen Geruch. Die Verwechselung dieser beiden Pilze ist so verhängnißvoll, daß man die Vergiftung erst bemerkt, wenn es bereits zu spät und Rettung nicht mehr möglich ist. Was die Zubereitung der Pilze betrifft, so wird meistens verkehrt verfahren, indem die Pilze vor dem Braten oder Dämpfen abgekocht werden, wodurch der größte Theil der in ihnen enthaltenen Nahrungsstoffe verloren geht. Der Nährwerth der Pilze geht aus folgender Zusammenstellung hervor. Es enthalten Eiweiß: Fleisch 40—50 pCt., der Bovist, der bei uns wunderbarerweise nicht gegessen wird, 35 pCt., Champignon 28 pCt., Morchel und Steinpilz je 25 pCt., Gehlchen 17 pCt., Weizen 15 pCt., Roggen 14 pCt, Linsen 28 pCt. und Erbsen 26 pCt. Redner spricht nun noch kurz über die Befruchtung der Pilze und das Wachsthum der Fruchtträger und geht dann auf die gegenseitige Beziehung zwischen den Pilzen und Blüthenpflanzen, namentlich Bäumen ein. Nach neueren Untersuchungen, die allerdings vollkommene Bestätigung noch nicht gefunden haben, sollen die Pilze, d. h. das unter der Erde befindliche Mycelium, welches die Wurzeln der Waldbäume wie mit einem dichten Gewebe überzieht, den Bäumen neben den Faserwurzeln die Feuchtigkeit der Erde zuführen. Der sehr lehrreiche Vortrag wurde durch auf besondere Weise hergestellte Präparate und Zeichnungen der einzelnen Pilzarten unterstützt und von den Zuhörern sehr beifällig aufgenommen. Zum Schluß wurde noch ein niedliches Taschenschreibzeug vorgezeigt und einige Fragen beantwortet.

* [**Abschiedsessen.**] Herr Oberstlieutenant z. D. von Szczepanski, der bisherige Kommandeur des Bezirks-Kommandos Marienburg, scheidet bekanntlich aus seinem Amte, um in den Ruhestand zu treten. Herr v. Szczepanski wird bereits in den nächsten Tagen seinen Wohnsitz in Marienburg aufgeben und in die Nähe von Berlin verziehen. Zu Ehren desselben findet am Freitag im hiesigen Casino ein Abschiedsessen statt

* [**Theater.**] Von Aufführung zu Aufführung steigert sich die Zugkraft des lustigen Schwankes „Madame Bonivard“. Bei der Montag-Vorstellung dieses Stückes war das Haus bis auf den letzten Platz ausverkauft (selbst das Orchester wurde geräumt), so daß Hunderte von Theaterbesuchern keine Billets mehr bekommen konnten und deshalb wieder umkehren mußten, ohne das Stück gesehen zu haben. Es findet deshalb eine nochmalige Aufführung (die fünfte) von „Madame Bonivard“ am Mittwoch statt und zwar wiederum zu halben Preisen. Auch bei der letzten Aufführung erschallte während des ganzen Abends

das fröhlichste Gelächter und laute Beifallssalven belohnten die Darsteller für ihr äußerst gelungenes Spiel, sowohl bei den Aktschlüssen als auch bei offener Scene. Eine so animirte Stimmung haben wir seit langer Zeit nicht in unserm Musentempel wahrgenommen. Einige Damen im Sperrsitz lachten nicht mehr, sondern „schrieen" laut auf, als Madame Bonivard im Balletkostüm erschien. — Rud. v. Gottschall's Preislustspiel „Pitt und Fox" wird am Donnerstag zum ersten Male wiederholt werden.

* [**Personalien.**] Der Rechtscaudidat Dr. jur. Otto Anhuth aus Breslau ist zum Referendarius ernannt und dem Amtsgerichte in Briesen zur Beschäftigung überwiesen worden. — Der Gerichtsschreiber bei dem Amtsgerichte in Danzig, Secretär Stremlow, ist gestorben. — Dem Regierungs- und Baurath Kricheldorff, Direktor des Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amts (Direktionsbezirk Bromberg) in Berlin, ist der Charakter als Geh. Baurath verliehen worden. — Der Regierungs-Assessor Schwindt ist der Königl. Regierung zu Danzig überwiesen worden. — Der Kreisbauinspektor Mau in Berent ist als Hilfsarbeiter an die Regierung zu Stade versetzt worden. — In die Liste der Rechtsanwälte ist eingetragen: der Gerichts-Assessor Nötzel bei dem Amtsgericht in Bischofstein.

* [**Wahl.**] Nachdem vor einiger Zeit die Königliche Regierung in Danzig die Wahl noch eines vierten technischen Mitgliedes der städtischen Schul-Deputation genehmigt hat, ist, wie wir erfahren, in der gestrigen Sitzung derselben Herr Prediger Harder als technisches Mitglied der Schul-Deputation gewählt worden.

* [**Wahlversammlung.**] Der Wahlvorstand der Arbeiterpartei hatte zu gestern Abend im Speiser'schen Saale (Vereinsgarten) eine Wählerversammlung einberufen. Dieselbe war so zahlreich von den Arbeitern besucht, daß sämmtliche Lokalitäten über und über gefüllt waren. Der von der Arbeiterpartei für den Elbing-Marienburger Wahlkreis in Aussicht genommene Reichstagskandidat Lithograph Jochem aus Danzig beleuchtete zunächst, was das Kartell bei der vorigen Reichstagswahl dem Arbeiter versprochen und gehalten habe. Redner entwickelt dann sein Programm, er verlangt eine Kürzung der Legislaturperiode, das Wahlrecht für alle, welch das 21. Lebensjahr überschritten und nicht erst das 25. Auch allen Arbeitern, welche Unterstützung erhalten, muß das Recht des Wählens zustehen. Die Wahl muß auf einen Sonntag angesetzt werden, damit jeder Arbeiter sein Wahlrecht ausüben kann. Ferner verlangt Redner die Einführung eines allgemeinen directen Wahlrechts für alle gesetzgebenden Körperschaften, nicht blos für den Reichstag. Auch selbst bei den Stadtverordnetenwahlen muß eine Erweiterung des Wahlrechts stattfinden. Im Justizwesen beansprucht er eine vollständig unentgeldliche Rechtspflege für den Arbeiter. Die Schulgesetzgebung und das Militärwesen müssen reformirt und die Dienstzeit auf 2 resp. 1 Jahr für den gewöhnlichen Soldaten herabgesetzt werden. Die Steuergesetzgebung bedarf gleichfalls großer Reformen, indem die Getreidezölle und überhaupt alle indirecten Steuern abgeschafft werden sollen. Dafür ist eine allgemeine directe Steuer einzuführen, jedoch muß diese besser und richtiger als bisher vertheilt werden. Redner verlangt ferner eine Reform der Arbeiterschutzgesetzgebung nach den allgemein bekannten Gesichtspunkten hin. Diese Zwecke verfolge allein die socialistische Partei, der er angehöre. Die über eine Stunde dauernde Rede wurde mehrfach von allgemeinen Bravos unterbrochen und am Schluß derselben Herr Jochem einstimmig als demnächstiger Reichstagskandidat für die Arbeiterpartei proklamirt.

* [**Provinzial-Laadtag.**] Als Termin für den Zusammentritt des westpreußischen Provinzial-Landtages zu seiner diesjährigen Session war bisher der 18. oder 19. Februar in Aussicht genommen. Da inzwischen die Reichstagswahlen auf den 20. Februar anberaumt sind, wird die Session wohl auf einen anderen, wahrscheinlich späteren Termin verlegt werden müssen.

* [**Ein postalischer Gedenktag.**] Am 10. Januar waren fünfzig Jahre verflossen, daß das allgemeine Penny-Porto in England eingeführt worden ist. Diese großartige Reform des Postwesens ging von einem Privatmanne aus, welcher bis am 37. Lebensjahre Schulmeister war und mit dem staatlichen Postamte in keiner Verbindung stand. Der Name Rowland Hills ist mit dieser Postreform, welche allmälig in der ganzen Welt eingeführt worden ist, für immer auf das engste verknüpft.

* [**Standesamtliches.**] Hinsichtlich der Bezeichnung der von Wittwen geborenen Kinder bei Eintragung des Geburtsfalles in die Standesregister hat der Minister des Innern anläßlich eines besonderen Falles angeordnet, daß der Standesbeamte eine Nachricht über den Tag des Todes des Ehemannes in die Geburtsurkunde keinesfalls einzutragen hat. Todesfälle sind lediglich durch die Sterbeurkunde festzustellen. Eine darauf bezügliche Notiz in der Geburtsurkunde, die nur auf Grund der Angaben einer gar nicht dazu berufenen, nur zur Anzeige des Geburtsfalles erscheinenden Person erfolgen könnte, würde es an jeder Beweiskraft fehlen.

* [**Das erste eiserne Dampfboot,**] welches man in unserer Gegend zu sehen bekam und das in England erbaut war, langte 1840, also vor nunmehr 50 Jahren, in Elbing an. Die „Schwalbe" wurde damals drei Mal wöchentlich zu Fahrten zwischen Elbing und Königsberg benutzt.

* [**Aus der Untersuchungshaft**] wurde gegen Stellung einer Kaution gestern der Banquier S. wieder entlassen.

* [**Die Besoldung beurlaubter Beamten.**] Nach einer Verfügung des Ministers des Innern ist grundsätzlich daran festzuhalten, daß, falls ein Beamter von der Wahrnehmung seiner Dienstgeschäfte zu dem Zwecke einer anderweitigen Dienstleistung zeitweise entbunden wird, dies nicht als Beurlaubung im Sinne des Allerhöchsten Erlasses vom 15. Juni 1863 anzusehen ist, daß vielmehr in solchen Fällen diejenige Verwaltung, bei der die anderweitige Beschäftigung des Beamten erfolgt, die volle Besoldung desselben zu übernehmen hat.

* [**Der Brand**] auf der Ziegelei des Herrn Moebus-Succase ist auf unaufgeklärte Weise am Sonntag Abends gegen 11 Uhr in dem Ziegeleiofen ausgebrochen und verbreitete sich von da aus über die Trockenschuppen, die bei ihrer luftigen Bauart dem verheerenden Elemente nur zu reichliche Nahrung boten. Das Wohnhaus ist unversehrt geblieben, dagegen sind die anderen Gebäude fast ganz niedergebrannt. Herr M. befand sich in Königsberg. Da am Sonntag in der Ziegelei nicht gearbeitet wurde, so ist böswillige Brandstiftung zu vermuthen.

* [**Pferdezählung.**] Die am 10. d. Mts. hier abgehaltene Zählung der Pferde hat einen Bestand von 863 Stück ergeben.

* [**Von der Weichsel.**] Der Aufbruch der Eisdecke in der Danziger Weichsel durch die Eisbrechdampfer ist jetzt bis Klossowo (dicht am Piedler Kanal) fortgeschritten. Das von dort herabkommende, durch die Dampfer abgebrochene Eis treibt des ihm seit mehreren Tagen entgegenstehenden Nordwestwindes wegen nur sehr spärlich der Mündung zu. — Bei Marienwerder ist der Weichseltraject jetzt bei Tag und Nacht unterbrochen, weil das Eis zu schwach und zu mürbe ist.

* [**Eis.**] Das Eis auf dem Elbing ist jetzt stellenweise ganz verschwunden, so daß namentlich zwischen den Brücken, an der Schwimmanstalt und nach dem Drausen zu der Elbing offen steht. Mehrere kleinere Gräben zeigen nach dem Froste in den letzten Nächten bereits wieder haltbares Eis. So sah man schon gestern auf den Hommelgräben am Fischervorberg und am Jungferndamm sich mehrere Kinder tummeln. Auf der Thiene und dem Kraffohlkanal erstarkt das Eis von Tag zu Tag. Letzterer konnte gestern schon wieder an einzelnen Stellen überschritten werden.

* [**Das Eis auf der Laache**] ist noch so fest, daß es von Schlittschuhläufern noch immer benutzt werden kann, auch wird der Trajekt über die Nogat noch über Eis vermittelt.

* [**Das Schöffengericht**] verhandelte heute nur Polizei- und Injuriensachen. Es standen, wie vor 8 Tagen, wiederum diverse Bäckerlehrlinge unter der Anklage, mit Arbeitskleidern in die Fortbildungsschule gegangen zu sein und dort Unfug verübt zu haben. Die Strafen wurden dementsprechend bemessen. — Die Tischler Johann Karsten aus Zeyersniederkampen und Johann Jacob Voigdt aus Neu-Terranova sind beschuldigt, längs der Einlage unberechtigterweise gefischt zu haben. Die Angeklagten werden freigesprochen.

* [**Todesfälle an Influenza und deren Nachwirkungen**] sind hier leider wieder in den letzten Tagen vorgekommen und zwar haben dieselben einen Rentier und einen Barbier betroffen.

* [**Heute früh**] ist vor dem Theater ein großer eiserner Arm eines Aushängeschildes aufgefunden worden. Es handelt sich in diesem Falle wahrscheinlich um einen Unfug.

* [**Diebstähle.**] Gestern Abend wurde aus einem Fleischladen der Königsbergerstraße eine Mulde mit Fleisch, Speck und die Ladenkasse mit 10 Mark und aus einem Hause der Wollstraße mehrere Pfund Butter gestohlen. Ebenso wurde vorgestern Abend aus einem Hause der Heiligen Geiststraße eine Partie Wollsachen gestohlen.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 13. Januar.

Die Arbeiterfrau Josephine Koslowski geb. Richter aus Neumark 32 Jahre alt, katholisch, nicht vorbestraft, ist beschuldigt am 4. April vor hiesiger Strafkammer einen Eid wissentlich falsch geleistet zu haben. Die Verhandlung ist äußerst schwierig, da Angeklagte nicht ein Wort deutsch versteht und alles durch den Dollmetscher klar gestellt werden muß. Es handelt sich um einen durch einen gewissen Grabowski verübten Bretterdiebstahl, wo Angeklagte als Entlastungszeugin geschworen hat. Dieselbe will bei ihrer Vernehmung zum ersten Male vor Gericht gewesen und bei ihrer Aussage sehr verwirrt gewesen sein. Die Koslowski hat damals mit dem Grabowski in derselben Kathe gewohnt und war ihr Mann ebenfalls des Diebstahls verdächtig. Es erfolgt freisprechendes Urtheil.

Sitzung vom 14. Januar.

Der frühere Besitzer und Müller Ferdinand Julius Mittendorf aus Vogelsang bei Marienburg, 1836 geboren, kath. Religion, ist der böswilligen Brandstiftung beschuldigt. Es sind 23 Zeugen geladen. Die Vertheidigung hatte Herr Rechtsanwalt Gentz aus Marienburg übernommen. Angeklagter soll am 28. Mai 1889 seine Mühle in Vogelsang vorsätzlich in Brand gesteckt haben (Vergehen gegen § 165 des St.-G.-B.) Mittendorf hat schon öfter Brandschaden erlitten, so brannte ihm 1865 in Caldowe eine Mühle, 1885 eine Scheune nieder. Die von der gerichtlichen Kommission aufgenommene Situation der Brandstelle und Umgebung ist auf der Tafel im Saale verzeichnet. Angeklagter hat 1879 drei kleine Grundstücke in Vogelsang für den Preis von 6000 M. angekauft, die Mühle hat er anderweit von Tolkmit für 2250 M. erworben, abgebrochen, nach Vogelsang transportirt und dort wieder aufgebaut. Es lasten ziemlich hohe Hypotheken auf den Grundstücken, außerdem waren noch Privatschulden von 700 Mark auf Schuldschein. Diese will Beklagter durch eine ihm gehörige Hypothek von 1500 M. in Marienburg gedeckt haben. Die Mühle soll sich nicht rentirt haben. Dieselbe ist 1879 gebaut, in der Weichsel-Nogat-Delta-Gesellschaft versichert mit 6000 Mark und mit 9300 Mark abgeschätzt. Der Angeklagte soll die Aeußerung gemacht haben, die Mühle wieder abzubrechen und auf einer anderen Stelle wieder aufzubauen, auch soll er einen Marienburger Winkelconsulenten 4—500 Mark versprochen haben, wenn er die Mühle vom Erdboden verschwinden ließe. Ueber den schlechten Bau der Mühle und deren ungünstige Lage hat sich M. auch dem Gemeindevorsteher gegenüber beschwert, auch hat er das Gewerbe abmelden wollen. Vor dem Brande hat die Mühle einige Tage gestanden. Die Zeugenaussagen ergeben nicht gerade erheblich belastende Momente. Die Staatsanwaltschaft, vertreten durch Herrn Lewald, hält die Anklage aufrecht, da Angeklagter kurz vor dem Brande in der Mühle gewesen ist. Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Gentz, nimmt sich seines Klienten warm an; er weist nach, daß die pekuniären Verhältnisse des Angeklagten keine so schlechten waren, auch war es nach den Zeugenaussagen, welche zur Zeit des Brandes Gewitter constatirt hätten, nicht ausgeschlossen, daß der Blitz eingeschlagen habe. Er beantragt Freisprechung. Der Spruch der Geschworenen lautet auf Nichtschuldig, und es erfolgt Freisprechung. (Angeklagter hat 6 Monate Untersuchungshaft verbüßt.)

Aus dem Gerichtssaal.

* **Grünberg,** 9. Jan. Wegen öffentlicher Beleidigung, begangen durch die Presse, wurde heute vom Schöffengericht der verantwortliche Redakteur des „Grünberger Wochenblattes", K. Langner, zu 100 Mark Geldbuße verurtheilt. Langner hatte seiner Zeit als Erwiderung eines im „Niederschles. Tagbl." erschienen Artikels, welcher die Begründung der freikonservativen Partei im Wahlkreise Grünberg-Freystadt besprach, einen Artikel im „Grünb. Wochenblatt gebracht, durch welchen sich die Vorsitzenden der freikonservativen Partei, Rittergutsbesitzer Schulz-Neu-Tschau und Rittergutsbesitzer Ebhardt-Lessendorf, für beleidigt erachteten. Der Artikel hielt den Angehörigen der betreffenden Partei vor: dem Reichskanzler an den Augen abzusehen, was er will, ferner zu allem „Ja" zu sagen, was der Reichskanzler für richtig erklärt hat, und schließlich die Knopflöcher offen und Titel und Ehrenstellen für viel höher zu halten als Mannesmuth und eigene Ueberzeugung. Der Verurtheilte wird Berufung einlegen.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* **Wiesbaden,** 12. Jan. Diese Nacht ist hier die hessische Kammersängerin Frau Dr. Minna Peschka-Leutner gestorben. Dreißig Jahre hindurch war sie eine hervorragende Vertreterin der deutschen Oper und zeichnete sich vor Allem als Koloratursängerin aus.

* Die Direktoren des Berliner Belle-Alliancetheaters, die Herren Bruckhof und Sternheim, haben „auf Grund des Paragraphen über die Landestrauer" ihr gesammtes artistisches Personal entlassen. Die durch diese Maßregel hart Betroffenen haben den Klageweg beschritten.

* Das größte Theater der Welt ist wohl das eben in Chicago fertig gestellte, welches bei 170 Fuß Straßenfront fast zwei Acker bedeckt. Sein Werth beträgt einschließlich des Grundstücks vier Millionen Dollars. Was den Theatersaal besonders bemerkenswerth macht, ist die große Anzahl seiner Sitze, 4500, die hohe Decke, die auf riesigen Bogen ruht, welche, immer kleiner werdend, im Proscenium auslaufen. Das Vestibule faßt mit Bequemlichkeit 500 Personen. Mächtige Säulen tragen die Decke und dienen zur Stütze für die 15,000 Tonnen Eisen und Steinwerk des darüber befindlichen, in seiner ganzen Höhe, 240 Fuß messenden Thurmes. Reiche Dekorationen in Basreliefform bilden die Zierde dieses Baues. Auf der Bühne, welche bei Versammlungen u. s. w. als Plattform dient, können 900 Personen sitzen. Für das Foyer wurde arabischer Marmor verwendet; seine Farbe variirt von goldig bis tiefroth. Das Damenzimmer und das Rauchzimmer sind auf's Luxuriöseste ausgestattet. Die Marmortreppe zu ersterem und das Säulen-Portal sind nach den Mustern von Eingängen zu buddhistischen Tempeln gebaut. Die marmorne und reich mit Gold verzierte Treppe, welche nach dem Balkon führt ist von blendender Pracht. Der Balkon enthält 1500 Sitze, die so arrangirt sind, daß jede Person direkt auf die Bühne sehen kann. Der Theaterraum bietet von hier aus einen wundervollen Anblick; das fast verschwenderisch angebrachte Gold im ganzen Hause, auf der Decke, an den Säulen, Logenbrüstungen ꝛc. wird durch den hellen Strahl der Tausende von Lichtern überraschend effektvoll hervorgehoben. 60,000 Quadratfuß sind mit Gold bedeckt, und um den Elfenbeinton an den Wänden hervorzubringen, wurden 27,000 Pfund Weißblei verbraucht. Die Versetzung der Bühnenstücke ꝛc. geschieht mittels hydraulischem Mechanismus.

Die Influenza.

* **Preßburg,** 12. Jan. Die Influenza ist hier in steter Zunahme begriffen. Das Landeshospital ist vollkommen überfüllt.

* **Turin,** 10. Jan. Kossuth erkrankte an der Influenza.

* **Detroit** (Nord-Amerika). Die Influenza ist Ende Dezember hier aufgetreten. Zuerst sind nur Bank-Beamte davon befallen worden. Ohne Zweifel sind die Ansteckungsmikroben durch russisches Papiergeld hierher gebracht worden.

— In **Saarlouis** sind von der Garnison über 300 Soldaten an der Grippe erkrankt. Die Artilleristen werden stärker heimgesucht als die Infanteristen. Bei Erstern sind kaum noch Mannschaften genug zum Pferdepflegen vorhanden.

— Das Befinden des Abg. Dr. Hammacher hat sich so weit gebessert, daß er nur noch einige Tage das Bett wird hüten müssen.

* **Barmen,** 10. Jan. Die Influenza hat hier gestern neun neue Opfer gefordert. In einer Straße starben allein fünf Personen. Daß man bei der Krankheit recht vorsichtig sein muß, beweist folgender Fall. In Unterbarmen erkrankte ein Ehepaar zu gleicher Zeit. Der Mann wollte nicht zu Hause bleiben und begab sich ins Krankenhaus. Unterwegs traf ihn ein Freund und Beide gingen noch ein Mal zusammen in ein Wirthshaus, um ein Glas Bier zu trinken. Darauf suchte der Leidende das Krankenhaus auf. Kurze Zeit nur hatte er dort gelegen, als eine Lungenlähmung seinen Tod herbeiführte.

* **Königsberg,** 13. Jan. Auch ein Opfer der Influenza und einer daraus entstandenen Lungenentzündung, Herr Jul. Becker, der älteste Sohn des Geh. Kommerzienraths Becker und Chef der Wiener Abtheilung der ostpreußischen Bernsteinindustrie, wurde gestern unter sehr großer Betheiligung hierselbst zu Grabe getragen.

Vermischtes.

* **Der Tod beim Champagnerglase.** Wiener Blätter schreiben: Das Leben ist doch kühner, als selbst die kühnste Dichterphantasie. Vor einigen Tagen wurde in Wien ein junger Mann zu Grabe getragen, ein Doktor der Philosophie, der an der Universität Vorträge über die Geheimnisse des Seelenlebens gehalten hatte, auf Grund welcher ihm eine glänzende Zukunft prognostizirt wurde. Dieselbe war ihm nicht beschieden; der Tod riß ihn vom Katheder. Vom Katheder? Nein. Vom Champagnerglase. Was der junge Lessing in einem seiner keckstten Jugendgedichte geschildert, das Pokuliren mit dem Sensenmann:

„Dieses Glas voll Rebensaft,
Tod, auf gute Brüderschaft!"

das hat Dr. P. noch effektvoller inszenirt, als es der Poet ausgemalt. Seit vielen Jahren an einem schweren inneren Leiden kränkelnd und dem Leben verloren, hatte sich Dr. P. mit dem Gedanken an ein plötzliches und nahes Ende befreundet, und ließ sich von demselben die Freude am Leben an der Seite einer liebenden Frau und hübscher Kinderchen nicht trüben; er genoß die Stunde, weil die nächste ihm vielleicht den Genuß abschnitt An einem der jüngsten Tage nun erkannte der Kranke an seinem Befinden und an den Mienen des Arztes, daß ihm die letzte Lebensstunde nicht mehr fern sei. Lächelnd bat er den Arzt, ihm sein junges Weib zu senden und selber durch ein Weilchen im Nebensalon in den neuesten Erscheinungen vom Büchermarkte zu blättern. Die Frau kam und setzte sich ans Bett des kranken Gatten. Dieser lächelte ihr zu, zog sie zu sich hernieder und küßte sie auf Stirn und Wange. „Ich fühle mich so wohl," sagte er, „so wohl, daß ich Champagner trinken möchte. Aber mit Dir, mein Engel! Geh', kühle uns eine Flasche ein!" Das geschah. Der Kranke erhob sich halb im Bette, lehnte sich zärtlich an seine Frau und erzählte ihr Manches aus seinem Leben, was ihr noch unbekannt war; dann plauderte er lustig darüber, wie er sich ihr Leben und die Entwickelung der Kinder denke für den Fall, daß er plötzlich Marschordre bekommen sollte, was ja möglich sei — und nachdem er die Frau nochmals umarmt und geküßt, ergriff er den gefüllten Champagnerkelch, stieß mit ihr an, leerte das Glas auf einen Zug, warf es von sich, daß es in tausend Splitter zerborst und sank zurück, ein Lächeln auf den Lippen — als todter Mann. So fand ihn der rasch aus dem Nebengemache herbeigeeilte Arzt, dem in seiner langen Praxis ein so romantischer, ein so anakreontischer Aufputz der Sterbestunde noch nicht vorgekommen war. Montag wurde Dr. P. unter großer Betheiligung aus den besten Kreisen der Gesellschaft zu der letzten Ruhe gebracht.

* Der russische **Hochstapler Savine** ist unter sicherem Geleite von zwei Kriminalschutzleuten Sonnabend von Berlin abgedampft, Sonntag Nachmittag in Alexandrowo eingetroffen und von den preußischen Beamten an die den Gefangenen erwartenden russischen Sicherheitsorgane ausgeliefert worden. Wie es heißt, verlief der Transport des verwegenen Abentheurers diesmal ohne irgend welchen Zwischenfall.

* **Ein verhängnißvoller Weihnachtsbraten.** In Waltham, Minnesota, erkrankten dreißig Deutsche, die an einem Weihnachtsschmause Theil genommen, an der Trichinose, in Folge des Genusses von Schweinebraten. Einer ist bereits gestorben und mehrere Andere sind so schwer krank, daß ihr Wiederaufkommen bezweifelt wird.

* **Dortmund,** 11. Jan. Eine leichtsinnige Wette kostete dem Bergmann Kolobius das Leben. Derselbe wollte nämlich hintereinander fünfzehn Schoppen Schnaps trinken, brach aber zusammen, als er bis auf 13 gekommen.

* **Einsturz einer Brücke.** Die Unterlage der im Bau begriffenen Brücke über den Ohiofluß zwischen Louisville und Jeffersonville stürzte plötzlich ein, wobei von 19 Arbeitern 14 getödtet wurden.

* **London,** 13. Jan. Frau Fitzgeorge, morganatische Gemahlin des Herzogs von Cambridge, starb gestern nach langer Krankheit im 75 Lebensjahre. Vor ihrer Vermählung mit dem Herzog war die Verstorbene als Fräulein Farebrother, Tochter eines Druckereibesitzers in London, eine gefeierte Schauspielerin.

* Durch einen verheerenden **Cyclon** wurde am Sonntag Nachmittag in St. Louis Nordamerika bedeutender Schaden angerichtet. Zahlreiche Geschäftsläden, sowie viele Gebäude und Kirchen sind stark beschädigt worden. Soweit bis jetzt bekannt ist, sind 3 Personen um's Leben gekommen und mehrere andere verwundet worden. Auch Memphis (Tennessee) und andere Orte des Westens wurden durch den Orkan heimgesucht und viele Personen verletzt.

* Einen **Kampf mit Bären** hatten vor einigen Tagen im serbischen Kreise Branja drei Bauern im Walde gegen zwei Bären zu bestehen. Die Bauern wurden überfallen und nach einem heftigen Kampfe von den Bären überwältigt und buchstäblich zerrissen.

* In Folge eines **Erdabsturzes** sind, wie aus Palermo telegraphirt wird, in Villafrati dreißig Häuser verschüttet worden. Die Einwohner hatten sich noch rechtzeitig geflüchtet und so ihr Leben gerettet, sind aber obdachlos geworden.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 14. Januar, 2 Uhr 45 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	13./1.	14./1.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,60	100,60
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100,50	100,60
Oesterreichische Goldrente	95,30	95,30
4 pCt. Ungarische Goldrente	88,—	88,30
Russische Banknoten	227,50	227,10
Oesterreichische Banknoten	173,90	173,—
Deutsche Reichsanleihe	107,20	107,60
4 pCt. preußische Consols	106,90	106,70
Neufeldt Metallwaaren	131,10	132,—
6pCt. Rumänier	103,25	103,90

Produkten-Börse.

Cours vom	13./1.	14./1.
Weizen April-Mai	202,70	201,20
Juni-Juli	203,—	201,50
Roggen flau.		
April-Mai	178,50	177,—
Juni-Juli	176,50	175,—
Petroleum loco	25,20	25,20
Rüböl Januar	67,80	67,70
April-Mai	63,80	63,80
Spiritus 70er Jan.-Febr.	31,70	31,60

Königsberg, 13. Jan. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Fest.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	50,50 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	31,— „	„
Januar contingentirt	50,00 „	Brief.
Januar nicht contingentirt	30,50 „	„

Viehmarkt.

Berlin, 13. Januar. (Städtischer Central-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.) Rinder: Es waren zum Verkauf gestellt: 5737 Stück. Tendenz: Bei hohem Angebot trotz guten Exports schleppend. Nicht geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 55—58 ℳ, 2. Qualität 45—50 ℳ, 3. Qualität 41—43 ℳ, 4. Qualität 36—40 ℳ pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 9922 Stück. Tendenz: Wegen stärkeren Auftriebes und geringeren Exportes konnten die vorwöchentlichen Preise nicht aufrecht erhalten werden. Bei langsamem Geschäft ausverkauft. Feine reife kernige Waare wenig vertreten und sehr gesucht, fette schwere Schweine vernachlässigt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 61—62 ℳ, 2. Qualität 59—60 ℳ, 3. Qualität 56—58 ℳ pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. — Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1548 Stück. Tendenz: Nach mattem Vorhandel flauer als in der Vorwoche. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 59—62 ₰., ausgesuchtes darüber, 2. Qualität 48—57 ₰., 3. Qualität 40—48 ₰. per Pfd. Fleischgewicht. — Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 8690 Stück. Tendenz: Preistendenz unverändert, geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 44—48 ₰., beste Lämmer bis 53 ₰., 2. Qualität 36—41 ₰. pro Pfd. Fleischgewicht.

Schwarze Seidenstoffe v. 95 Pfge. bis 18.65 p. Met. — glatt gestreift u. gemustert (ca. 180 versch. Qual.) — vers. roben- und stückweise, porto- u. zollfrei das Fabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. und K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Tages-Ordnung
zur
Stadtverordnetensitzung
am 17. Jannar 1890.

1) Neuwahl eines Schiedsmannes für den VI. Bezirk.
2) Neuwahl eines Schiedsmannes für den VII. Bezirk.
3) Neuwahl eines Armen-Vorstehers für den VIII. Bezirk.
4) Neuwahl eines Bezirks-Vorstehers für den IV. Bezirk.
5) Kämmerei-Haupt-Rechnung pro 1. April 1888/89.
6) Etat der Industriehaus-Kasse pro 1. April 1890/93.
7) Etat der Kasse des weibl. Waisenstifts pro 1. April 1890/93.
8) Etat der Kasse des Pestbude-Hospitals pro 1. April 1890/93.
9) Forstetat pro 1890/91.
10) Vertretung von Lehrern.
11) Etat der Armenkasse pro 1890/91.
12) Pachtprolongationen.
13) Aufstellung eines Brunnenständers.

Elbing, den 14. Januar 1890.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. **Dr. Jacobi.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Fenny Fenckel mit Kaufmann Herrn Laser Nathansohn-Königsberg.

Geboren: Rechtsanwalt Binkowski-Bromberg 1 T. Herm. Blumenthal jun.-Bromberg 1 S.

Gestorben: Frau Maria Knopf-Albrechtswalde 65 J. Frau Luise Kaminsky-Weinsdorf 65 J. Frau Amalie Buchwalsky-Kämmen 70 J. Rentier August Fried. Wilh. Heins-Thorn 72 J. Besitzer Anton Fischer-Knopen 75 J. Frau Maria Talfner-Lasdehnen 82 J.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 14. Januar 1890.

Geburten: Schneider Franz Plohmann 1 T. Arb. Johann Knoblauch 1 S. — Tischler Georg Seidler 1 S. — Tapezierer Friedrich Schlomski 1 S.

Sterbefälle: Schmied Julius Brenk T. 7 W. — Schlosser Gustav Quintern 30 J. — Hospitalit Friedr. Nicklei 83 J. — Gastwirth Carl Kosney 54 J. — Arbeiterfrau Elisabeth Lieder, geb. Schwarz, 35 J.

Theater. 15. Jan. 1890.

Da am Montag ein großer Theil des Publikums **keine Billets mehr** erhalten konnte, findet heute, mit Genehmigung der Dichter, die **5.** Wiederholung von

Madame Bonivard
oder: **Die liebe Schwiegermama**
zu **halben** Preisen
statt.

Die **nächste** Aufführung von **„Pitt und Fox“** findet **Donnerstag,** den 16. d. M. statt.

Bürger-Ressource.
Sonnabend, den 18. Januar cr.:
Soirée.
Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Donnerstag, d. 23. d M.,
sollen aus dem Forstreviere Ziegelwald etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

2 Stück Bu.-, 10 Bi.-, 52 Ki.-Nutzh.
39 R.-Mtr. Klobenholz,
84,5 „ Knüppelholz,
730 „ Reisig III.

Versammlung der Käufer **Morgens 10 Uhr** im **Kruge zu Bollwerk.**
Elbing, den 13. Januar 1890.
Der Magistrat.

Ein kleines Stübchen zu vermiethen Bahnhofstraße 3.

Bekanntmachung.
Montag, den 20. d. M.,
sollen aus den Schutzbezirken Vogelsang, Benkenstein u. Damerauer-Wüsten etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

a. **aus Vogelsang:**
3 Kief.-Nutzholz,
52 Rmtr. Klobenholz, darunter 2 Mtr. langes Eichen- und Erlen-Klobenholz,
4 Rmtr. Knüppelholz,
205 „ Reisig;

b. **aus Benkenstein:**
4 Eichen, 17 Bu., 37 Ki.-Nutzholz,
130 Rmtr. Klobenholz, darunter 2 Mtr. langes Eichen- und Erlen-Klobenholz,
20 Rmtr. Knüppel, darunter 2 Mtr. langes Eichen-Pfahlholz,
455 Rmtr. Reisig,
1 „ Stubben;

a. **aus Damerauerwüsten:**
1 Ei. und 1 Birken-Nutzholz,
90 Nadelholz und Gerüst-Stangen, Dachlatten, Leiterbäume u. Hopfenstangen,
20 Rmtr. Klobenholz,
8 „ Knüppelholz,
60 „ Reisig.

Versammlung der Käufer Vormittags 10 Uhr im Gasthause zu Vogelsang.
Elbing, den 13. Januar 1890.
Der Magistrat.

Visitenkarten
in den verschiedensten Genres, einfach bis hocheleganth, mit schrägem Goldschnitt, Eis-Carton, Karten mit Blumen etc.
100 Stück von 1 Mk. bis 3 Mk.
empfiehlt bei schnellster und sorgfältigster Ausführung
H. Gaartz,
Buch- und Kunstdruckerei.

Pianoforte-
Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl an. Preisverzeichniss franco.



Zu haben in **Elbing** bei Herrn **R. Selkmann,** Brückstr. Nr. 29.



Druckpapier,
kein Ausschuß, große weiße Bogen, zum Einwickeln (sehr haltbar), ½ **Centner 9 M., 1 Ctr. 16 Mk.,** ist wieder zu haben in
H. Gaartz' Buchdruckerei.



Särge in allen Gattungen
sind wieder vorräthig bei
L. Böhm,
kl. Wunderbergstr. 22.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski** in **Königsberg i. Pr.,** Oberhaberberg 26.

Demnächst:
Fedora-Benefiz
für
Helene Bensberg.

Patente in allen Ländern erwirkt, besorgt und verwerthet, sowie **Registrirung** von Fabrikmarken und Musterschutz im In- und Auslande veranlaßt
Kirchraths
Patent- und technisches Bureau, Dresden.

Von höchster Wichtigkeit für die
Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser à 1 M.** von **Traugott Ehrhardt** in **Oelze** in **Thür.** und **kein Anderes** verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich echte.** Dasselbe kommt in Handel in **länglich vierkantigen Glasflaschen** mit **gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift** der Worte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift,** welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt in Oelze** trägt, mit nebenstehendem **Wappen** als **Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke** verschlossen ist.

Schutzmarke.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch
Léon Saunier's Buchh. in Elbing.

Pianinos anerk. best. Fabrikat v. **380 M.** an; **Flügel Kostenfreie, 4wöchentl. Probe**send. Ohne Anzahl. à **15 Mk** mon. **Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.**

Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen **sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magensäuren, Schwindel, Aufgetriebensein, Kolik, Skropheln** **2c.** Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich.** Bewirken **schnell und schmerzlos offenen Leib, Appetit** sofort wieder herstellend. Zu haben in allen Apotheken à Fl. **60 Pf.**


Schutzmarke.

Mariazeller Magen-Tropfen,
vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit, od. Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer-, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung **80 Pf.,** Doppelflasche **Mk. 1.40.** Centr.-Vers. durch Apoth. **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Mariazeller Abführpillen. Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung u. Hartleibigkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apoth. C. Brady, Kremsier. — Preis per Schachtel 50 Pfg.

Die Mariazeller Magentropfen und die Mariazeller Abführpillen sind **keine Geheimmittel,** die Vorschrift ist auf jeder Flasche und Schachtel genau angegeben.

Die **Mariazeller Magentropfen** und **Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in**

Elbing: Rathsapotheke, Apotheke z. schwarz. Adler; Apoth. **C. Radtke,** Adlerapotheke; Apoth. **Max Reichert,** Ap. z. gold. Adler; in **Mühlhausen:** Ap. **Gland;** sowie in den meisten Apotheken in Ost- und Westpreußen.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein junger Mann, evang., 30 Jahre alt, Inhaber einer rentablen Gastwirthschaft und ca. 10 Morgen culm. Land, wünscht sich mit einer wirthschaftlichen Dame im Alter von 25 bis 30 Jahren und einem Vermögen von 10—12,000 Mark, zu verheirathen.

Damen, die es ernst meinen, wollen ihre Adresse u. Photographie vertrauensvoll unter **N. 6729** in der Expedition dieser Zeitung niederlegen.

Diskretion Ehrensache.

Die in großen Massen angesammelten
Reste von guten Kleiderstoffen und einzelnen Kleidern knappen Maaßes
verkaufe ich räumungshalber ganz außergewöhnlich **billig** aus.
Herrm. Wiens Nachf.

Einladung
zur Betheiligung an der **Frankfurter Serienloos-Gesellschaft,** welche für ihre Theilnehmer in der Serie bereits gezogene Staatsanlehensloose beschafft, die unbedingt mit Treffer herauskommen müssen. Am 1. Februar d. J. Ziehung der Cöln-Mindener 100 Thl. Serienloose, Haupttreffer 165,000 Mk. Jahresbeitrag Mk. 48.—, vierteljährl. Mk. 12.—, monatl. Mk. 4.— Prospekte versenden **Otto Rist & Cie., Frankfurt a. M., Eschenheimer Anlage 14.**

Fischerstraße 31. **Fischerstraße 31.**

Adolf Kuhn
in Firma
Rotterdamer Caffee-Lagerei u. Dampf-Caffee-Brennerei.

Größte Auswahl
in rohen u. gebrannten Caffee's.

Meine Caffee's genießen in Folge ihres **feinen Aromas, ihrer Reinheit und hohen Ergiebigkeit** die Gunst und den Vorzug des consumirenden Publikums.

Man verlange in gerösteten Caffee's:

Melange I. pro Pfund . Mk. 2,—
„ II. „ „ . „ 1,80
„ III. „ „ . „ 1,70
Melange IV. pro Pfund Mk. 1,60
„ V. „ „ „ 1,50
„ VI. „ „ „ 1,40
Melange VII. pro Pfund Mk. 1,30.

Fischerstraße 31. **Fischerstraße 31.**

Musikalischer Hausfreund.
Blätter für ausgewählte Salonmusik.
Monatlich zwei Nummern (mit Text-Beilage).
Preis pro Quartal 1 Mark.
Probenummern gratis und franco.
Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**



Sphinx.
Wollenes Strickgarn ist das Beste.
Jede Docke des ächten **Sphinx** trägt nebenstehende **Schutzmarke.**
Niederlage bei Rudolph Liczewski.

Cigarren- und Wickelmacherinnen,
sowie junge **Mädchen zum Erlernen** des Cigarren- resp. Wickelmachens nehmen stets an
Loeser & Wolff.

Kieler Sprotten empfiehlt **Adolf Kuhn.**

Laden,
mit auch ohne Zubehör, ist vom 1. April cr. ab **Schmiedestraße Nr. 3** zu vermiethen.

Tauben.
Verschiedene Gattungen echte Tauben sind billig zu verkaufen
Große Hommelstr. 10, 2 Tr.

Inn. Mühlendamm 20/21 eine Wohnung, 1 Tr., 2 Zimmer, Kab., mit Zubehör und Wasserleitung zu vermiethen.

L. B. postlagernd.

Börsenbericht
der Berliner Wechselbank Herm. Friedländer & Sommerfeld
Berlin NW., Unter den Linden.

Berlin, 13. Januar 1890.

Der Gesammtmarkt gewann heute eine durchaus freundliche Stimmung, gehoben wurde dieselbe durch die eben jetzt wieder von verschiedenen Seiten ausgesprochenen Friedensversicherungen und durch den andauernd reichlichen Geldstand. Zum Schluß trat wieder eine allgemeine Abschwächung ein. Im Bankenmarkt zeichneten sich heute wieder einmal Creditactien durch lebhaften Verkehr und feste Haltung aus. Der deutsche Bankenmarkt zeigte im Vergleich zu den letzten Meldungen von Frankfurt und Hamburg entschieden festere Haltung. Lombarden waren wieder recht belebt. In lebhaftem Verkehr zu abermals höheren Coursen standen wieder russische Noten und Fonds; auch sonst zeigte sich der Rentenmarkt gut disponirt. Deutsche Fonds still. Im Montanmarkt machten, nachdem die anfänglich matte Tendenz überwunden war, namentlich Gelsenkirchener und Laura beträchtliche Fortschritte.

	Schluß		Casse		Casse
Credit-Actien . . .	181,75	Deutsche 4 pCtige		Grusonwerke-Act.	167,—
Lombarden	61,85	Reichs-Anleihe .	107,30	Schwartzkopff-Maschinen-Actien .	262,—
Franzosen	101,50	do. 3½ pCt. . . .	103,20	Bismarckhütte-Act.	232,50
Disconto-Comm. .	251,60	Preuß. 4pCt. Cons.	106,40	Braunschw. Kohlen St.-Prioritäten	100,50
Deutsche Bank . .	181,75	do. 3½ „ „	103,50	Hibernia-Actien .	242,50
Handels-Antheile .	205,25	Berliner 3½ pCtige Stadt-Obligat. .	101,60	Stadtbergerh.-Act.	140,—
Laurahütte	177,25	Ostpr. 3½pCt.Pfdbr.	100,50	Westf. Union St.-P.	154,—
Dortmunder Union-Stamm-Priorit.	134,75	Westpr. „ „	100,50	Gr.Berl. Pferdb.-A.	264,—
Bochumer Gußstahl	264,15	Pomm. „ „	101,40	Deutsche Baugef.-A.	114,80
Marienburger . .	56,15	Posener „ „	99,90	Schering Chemische Fabrik Actien .	283,50
Ostpreußen	85,—	Berl. Bockbr.-Act.	95,80	Allgem. Electricit.-Werke Actien .	228,25
Mecklenburger . .	168,15	Hilsebein Weißbier-Brauerei-Actien	108,25	Berlin-Guben. Hutfabrik Actien . .	155,40
Mainzer	121,25	Pfefferberg-Br.-A.	136,75	Lincke Waggon A.	178,30
Lübeck-Büchen . .	178,50	Königstadt-Br.-Act.	153,59	Hoffmann Wagg. A.	175,—
Ital. 5 pCt. Rente	94,25	Schultheiß' Br.-A.	271,90	Vict.-Speicher Act.	88,60
Orient	70,65	Spandauerberg-Br. Actien	164,—	Oppelner Cement A.	124,75
Alte Russen . . .	—,—	Germania-Vorz.-A.	152,50	Schles. Cement-Act.	199,80
Russ. 80er Anleihe	94,75	Stettiner Vulcan-Actien Lit. B. .	157,50		
Egypt. 4 pCt. Anl.	94,15				
Ung. Goldr. 4pCt.	88,50				
Russische Noten .	226,50				

Metzer Dombau-Geld-Lotterie. **6261 Geldgewinne.** **Loose à 3 Mark 15 Pf.** incl. Reichsstempel
10 Loose für 30 Mark, (Porto u. Liste 20 Pf. extra.)
Haupttreffer **50,000, 20,000, 10,000** Mk. etc. sind zu beziehen durch **F. A. Schrader,** Hauptagent, Hannover, Gr. Packhofstrasse 29.
Ziehung am 12., 13. und 14. Febr. d. J. Bestellungen werden umgehend erbeten, da Loosvorrath gering.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Gratisbeilage der „Altpreußischen Zeitung".

Erscheint wöchentlich einmal und wird den Abonnenten der „Altpreußischen Zeitung" gratis verabfolgt.



Geeignete, kurz gefaßte Beiträge werden stets gern entgegengenommen und sind an die Redaction zu senden.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing. — Redigirt unter Verantwortlichkeit des Herausgebers.

Nr. 3. Elbing, den 15. Januar 1890. VIII. Jahrgang.

Zum Wassergehalt der Butter.

Oekonomierath Petersen-Eutin schreibt in der „Milchzeitung" über den normalen Wassergehalt der Handelsbutter wie folgt:

„Eine Verfälschung der Butter durch Hineinkneten von Wasser ist nicht neu, und dieselbe ist auch häufiger in der Fachpresse besprochen worden. Bereits in dem ersten Jahrgange der „Milchzeitung" 1872 wurde das betreffende Thema mehrseitig erörtert. Der Inhaber der Butterhandlung C. Mahlo-Berlin gab in der „Milchzeitung" Nr. 27. 1872 an, daß ungesalzene Butter Wasser, absichtlich hinzuzuknetendes, in erheblichem Maße nicht annehme, wohl aber gesalzene Butter. Letztere nehme willig 30—40 und mehr Procent Wasser auf. Besonders in früherer Zeit sei solche mit Wasser verfälschte Waare viel in den Handel gekommen. In Nr. 28 1872 d. Bl. veröffentlichte Rittergutsbesitzer Boy-Katzke bei Praust einen von ihm angestellten Versuch, nach welchem er mit leichter Mühe 10 pCt. Wasser in die Butter hineinkneten konnte. Uffhausen-Genslack theilte mit in Nr. 29 1872 d. Bl., daß sich durch Uebergießen von heißem Wasser auf ungesalzene Butter und längeres Umrühren das Gewicht der Butter um 28 pCt. vermehrt habe, ohne daß eine erhebliche Veränderung in dem Aussehen der Butter dadurch hervorgerufen sei."

In letzter Zeit drängt sich nun die Frage in Bezug auf betrügerischen Wasserzusatz, bezw. auf den Wassergehalt der Butter wieder in den Vordergrund, und wird dieselbe besonders von den Hamburger Kaufleuten behandelt. Von mehreren derselben wird behauptet, daß der absichtliche Zusatz vermehrt auftrete, und ist bei Abschluß von Butterverkäufen schon verlangt worden, daß ein bestimmter Minimal-Wassergehalt garantirt werde. Dem Verfasser wurde von einem Hamburger Butterhändler mitgetheilt, daß die betreffende Klage über zu großen Wassergehalt mit der Benutzung des Butterabsatzes nach dem Innern Deutschlands zusammenhänge, welche besonders seit Eintritt Hamburgs in den Zollanschluß im größeren Maße stattfände. In England, wohin früher bekanntlich fast ausschließlich die nach Hamburg verkaufte Butter ging, werde nie über zu hohen Wassergehalt der Butter geklagt, wohl aber jetzt bei Versendung nach Mitteldeutschland. Es dürfte dies damit zusammenhängen, daß man in letzteren Orten weniger gesalzene Butter, als die Hamburger Exportbutter, gewohnt ist, und diese an sich geringeren Wassergehalt hat.

Jedenfalls liegt die Frage so, daß es im höchsten Grade geboten ist, derselben energisch näher zu treten, bestimmte dahingehende Normen aufzustellen und allen betrügerischen Maßnahmen, auch im eigenen Interesse der Producenten, entgegenzutreten. Das Verlangen des Publikums, bezw. der Butterhändler, unter Umständen einen Minimalgehalt der Butter an Wasser, bezw. einen bestimmten Fettgehalt derselben garantirt zu erhalten, kann nicht zurückgewiesen werden.

In erster Reihe handelt es sich darum, festzustellen, wie viel Wasser eine normal gearbeitete Butter hat. Es liegt bereits eine größere Anzahl Untersuchungen darüber vor, aber dieselben sind doch darüber aufzustellen. Es ist schon hervorgehoben, daß die Butter je nach Herstellung derselben, unter anderm auch, ob gesalzen oder nicht, bezw. ob stark oder wenig, im „normalen" Zustande verschiedene Mengen Wasser enthält. Kirchner giebt in seinem „Handbuch der Milchwirtschaft", Berlin, P. Parey, 1886, den mittleren Wassergehalt sorgsam bearbeiteter Butter als ohngefähr folgendermaßen an: ungesalzene 11,70 pCt., gesalzene 14,50 pCt. Der betreffende Gehalt wird aber auch noch nach anderen verschiedenen Productionsbedingungen sich abweichend gestalten. Die nächste Aufgabe wird deshalb sein, an verschiedenen Orten gewonnene Butter, deren Herstellungsweise bekannt ist, in größerer Zahl Proben auf ihren Wassergehalt zu untersuchen, um auf Grund dieser Prüfungen zu festen Anhaltspunkten zu gelangen. Wenn die kaiserl. Marine bei der von ihr anzukaufenden Butter einen Minimal-Wassergehalt von 12,5 pCt. fordert, so scheint das nicht ganz mit der Annahme von Kirchner zu stimmen.

Diese Zeilen sollen dazu dienen, in weiteren Kreisen zur rechten Zeit die Aufmerksamkeit auf die behandelte Frage zu lenken und zu möglichst auf gleichen Grundlagen ruhenden Untersuchungen auf den Versuchsstationen und speciell den milchwirthschaftlichen, sowie auch eventl. den Nahrungsmittel-Untersuchungsstationen anzuregen. Dr. Schrodt in Kiel, Vorstand der milchwirthschaftlichen Versuchsstation daselbst, spricht sich im „Landw. Wochenblatt für Schleswig-Holstein" vom 18. Oktober d. J. ebenfalls über diese Angelegenheit aus und theit mit, daß in Kiel zur Feststellung des Wassergehaltes der Butter eingehende Untersuchungen stattfinden sollen. Es wäre, wie gesagt, wünschenswerth, wenn auch andere Stationen sich dieser Arbeit anschlössen.

Ueber das Verhalten der Bienen in der Winterruhe.

Ueber das Verhalten der Bienen in der Winterruhe äußert sich der bekannte Bienenzüchter Dr. Dzierzon in der „Schles. Bienen-Ztg." wie folgt:

Von jeher galt es als das Meisterstück des Bienenwirthes, seine Stöcke ohne nennenswerthen Verlust zu überwintern. Die Bienen selbst eigentlich leisten darin das größte Meisterstück, daß sie auch bei der grimmigsten äußeren Kälte in ihrem Sitze einen Wärmegrad herzustellen und dauernd zu unterhalten vermögen, welcher erforderlich ist, daß sie nicht erstarren und die Beweglichkeit ihrer Glieder nicht verlieren, was selbst in der Grenze ihres Sitzes gegen 10 Grad Wärme voraussetzt. Da nun die Temperatur bei uns nicht selten 20 Grad unter dem Gefrierpunkt herabsinkt, so vermögen die Bienen zeitweise eine Steigerung derselben von 30 Grad zu bewirken. Es ist dies eine wahrhaft bewunderswerthe Leistung, welche aber auch die Kräfte der Bienen und ihre Honigvorräthe stark in Anspruch nimmt. Damit die Bienen bei längerer Dauer der strengen Kälte nicht endlich erliegen, und damit sie überhaupt ihre Vorräthe nicht stärker anzugreifen genöthigt sind, als durchaus erforderlich ist, dafür hat der Bienenwirth zu sorgen. Er wird aber nur dann die richtigen Vorkehrungen treffen und die zweckmäßigen Mittel wählen, wenn er darüber eine richtige Ansicht besitzt, wie sich die Bienen in der Winterruhe verhalten, wodurch sie die nöthige Wärme erzeugen, nach Erforderniß steigern und in ihrem Sitze so fest zu halten vermögen, daß davon nach dem unbesetzten Raume möglichst wenig abströmt.

Ueber das Verhalten der Bienen in der Winterruhe herrschen noch die wunderlichsten Ansichten. Die Wärme ist ein chemisches Produkt, indem der Kohlenstoff des Honigs in den Athmungsorganen mit dem Sauerstoff der Luft sich verbindet, was eine Art Verbrennungsprozeß bildet, durch den bekanntlich Wärme erzeugt wird. Wie der Lappländer desto mehr Thran genießt, je mehr die Kälte steigt, um sich gegen dieselbe widerstandsfähiger zu machen, so verzehren die Bienen desto mehr Honig und athmen um so stärker, je mehr Wärme erzeugt werden soll. Dieses stärkere Einziehen und Ausstoßen der Luft verursacht ein gewisses Schnurren oder Rauschen An den äußersten am Klumpen hängenden Bienen kann man ein gewisses Zittern der Flügel beobachten, wodurch sie wahrscheinlich auch mechanisch in Folge einer gewissen Reibung die Wärme steigern und gleichzeitig die kalte Luft hinter sich treiben, so daß ihnen dafür wärmere aus dem Klumpen zuströmen muß.

Wer im Winter Kohlen möglichst sparen will, sucht die zu heizenden Räume möglichst zu beschränken. Denn je größer der auf einen gewissen Grad zu erwärmende Raum ist, desto mehr Heizmaterial erfordert er. Auf die Befolgung dieses Grundsatzes verstehen sich die Bienen meisterhaft. Sie beheizen nicht ihre ganze Wohnung, sondern nur den von ihnen eingenommen Theil derselben, und damit dieser möglichst beschränkt sei, drängen sie sich bei steigender Kälte in einen möglichst dichten Knäuel zusammen. Innerhalb desselben ist jedes Plätzchen ausgefüllt, und in jeder Zelle befindet sich eine Biene. Als ich Anfangs des verflossenen Winters einen Stock öffnete, um vor die an sich schon warmhaltige Thür noch eine Strohmatte einzustellen, zeigte sich die innere Fläche derselben dick von Bienen belagert, und schon auf der ersten Tafel zeigte sich, soweit sie belagert war, jede Zelle von einer Biene eingenommen. Das starke, in einem von beiden entgegengesetzten Seiten zugänglichen Zwillingsstocke befindliche Volk hatte nämlich

gegen meine Vermuthung seinen Wintersitz dicht an der einen Thür eingenommen und den Abstand zwischen der Thür und der ersten Wabe nicht ausgefüllt, so daß die letztere sich schon mitten im Bienenklumpen befand. Jedes bei größerer Kälte erstarrte oder auch ganz verhungerte Volk beweist es handgreiflich, daß die Bienen im dichten Klumpen auch die Zellen einnehmen. Man findet in jeder Zelle des Baues eine erstarrte oder todte Biene.

Es folgt hieraus die praktische Regel, daß man im Herbste bei der Einwinterung Alles vermeiden und beseitigen muß, wodurch die Bienen sich dicht zusammenzuziehen verhindert werden würden. Ueber sich und neben sich müssen die Bienen ausreichende Honigvorräthe haben, aber ihr eigentlicher Wintersitz muß von Honig und Pollen möglichst frei sein. Verkehrt wäre es, spät im Herbste, wo nicht mehr gebrütet und kein Pollen mehr verzehrt wird, mitten in das Winterlager Waben mit vielem Blumenmehl einzustellen oder spät noch stark mit flüssigem Honig oder Zuckerlösung zu füttern. Tritt strengere Kälte ein, ehe die Bienen das Futter in ihrem eigentlichen Lager aufgezehrt haben und durch dasselbe in die Zellen zu schlüpfen und sich dicht zusammen zu ziehen verhindert werden, so giebt es im Stocke sicher viele Todte. Der Stock kommt stark geschwächt und vielleicht ruhrkrank aus dem Winter, wenn es denselben überhaupt überlebt. Es zeigt sich hier recht klar, wie wichtig es ist, über das Verhalten der Bienen im Winter im Klaren zu sein, wenn man seine Stöcke wohlbehalten durch denselben bringen will. Eine richtige Kenntniß der Natur der Biene bleibt einmal die Grundlage einer richtigen Behandlung. Wem die richtige Kenntniß abgeht, der wird auch in der Praxis Fehler über Fehler machen und ein Stümper bleiben sein Leben lang.

Fütterung von Karpfen.

Zur Fütterung von zwei- bis dreijährigen Karpfen, d. i. der Bewohner der Streck- und Hauptteiche, werden, wie die „Wiener landw. Ztg." schreibt, bei vielen rationellen Teichwirthschaften nachbenannte Futtermittel verwendet und zwar: Lupinen, Mais, Kartoffeln, Roßkastanien, Treber, Malzkeime, Erbsen und Weizenkleie. Man wählt hierzu eben nur jene Produkte, welche in der betreffenden Gegend in größerer Menge vorkommen, und die mit Rücksicht auf ihre Nährkraft, sowie auf die bestehenden Marktpreise voraussichtlich die günstigste Verwerthung erwarten lassen.

Die Lupinen lasse man Abends in das Dampffaß schütten und kaltes Wasser darauf geben, um sie zu entbittern. Am anderen Morgen wird das Wasser rein abgelassen, frisches Wasser darauf gegeben und die Lupinen durch Dampf gekocht. Diesbezügliche Beobachtungen haben aber gezeigt, daß der Karpfen die Lupine ganz gut nimmt, auch ohne daß dieselbe vorher entbittert wird. Der Mais wird ohne irgendwelche Vorbereitung von den Karpfen gierig genommen. Die Kartoffeln werden vorher gedämpft und dann mit einem Stampfeisen oder runden Holzstößel zerstampft. Man muß aber vorsichtig vorgehen, damit die Kartoffeln nicht zu Brei zerdrückt werden. Die Kastanien werden gekocht und dann mit einem Oelkuchenbrecher zerquetscht, da sie sich viel schwerer zerstampfen lassen als Kartoffeln. Die mit Kastanien gefütterten Karpfen werden besonders fett und schwer. Erbsen giebt man nur zwei Stunden vor der Fütterung in ein Gefäß mit Wasser zum Aufquellen. Malzkeime und Weizenkleie werden stark angefeuchtet und dann vorsichtig in das Wasser an den Futterstellen versenkt.

Gefüttert werden die Karpfen in der Zeit von Mitte April bis Ende September zweimal in der Woche. Zu Futterplätzen wähle man solche Stellen, die schwächer mit Gras und Pflanzen oder auch Schilf bewachsen sind. An diesen Stellen halten sich die Fische futtersuchend mehr auf, als an solchen ohne jeden Pflanzenwuchs. Die Futterplätze sollen jedenfalls nur 60 Centimeter Wassertiefe haben. Tiefere Stellen, die sich überdies in dichtem Grase oder Schilf befinden, soll man nie zum Füttern wählen. Auch die Ränder des Teiches sollen nie zu Futterstellen verwendet werden, weil die Fischdiebe zu fürchten sind.

Die einzelnen Futterrationen kann nur derjenige bestimmen, der mit der regelmäßigen Fütterung betraut ist, weil hier die Menge des natürlichen Futters, welches der Teich selbst produzirt, entscheidend ist. Teiche, welche sandigen Boden haben, sind stets ärmer an natürlicher Fischnahrung als jene mit fettem Lehmboden. Es muß hauptsächlich festgestellt werden, ob die Karpfen das ihnen verabreichte Futter sofort gänzlich aufzehren, oder viel auf dem Boden liegen lassen. Nach diesen Beobachtungen sind dann die Futterrationen zu regeln. Wesentlich ist der Umstand, daß nie zu wenig verabfolgt werde, weil in diesem Falle die Uebersicht verloren geht und der Fütterungserfolg unsicher bleibt.

Gemeinnütziges.

* Weiße Flecke auf polirten Möbeln. Flecke, welche durch das Aufstellen heißer Gefäße auf polirten Möbeln entstehen, sowie auch weiße Wasserflecke auf denselben entfernt man am sichersten, indem man die befleckten Stellen eine Weile mit naßgemachter Cigarrenasche bedeckt und diese, je nachdem der Fleck älter oder neu entstanden ist, etwas längere oder kürzere Zeit darauf liegen läßt. Reibt man nun mit der Fläche eines Korkpfropfens, den man vorher über eine Flamme etwas hat abkohlen lassen, tüchtig über die mit Cigarrenasche bedeckten Stellen, so werden die Flecken als spurlos verschwinden. Sodann wird die Tischplatte u. A., von der man Flecke vertrieben hat, klar abgewaschen, mit einem Fensterleder ganz trocken und zuletzt mit einem in Petroleum getauchten, weichen, wollenen Lappen glänzend gerieben. Auch aus schwarzen und andern dunklen Kleiderstoffen, besonders aus Herrengarderobe, kann man Schmutz-, jedoch keine Fettflecke, mit angefeuchteter Cigarrenasche rasch beseitigen, nur versäume man hierbei ein klares Ausspülen im Wasser nicht.

* Ein wasserdichter, säurefester und feuerfester Kitt zum Verkitten von Eisen auf Eisen, Eisen auf Stein, Glas, Porzellan ꝛc. besteht aus einer Mischung von geschlemmter, feinpulverisirter, trockener Bleiglätte mit Glycerin. Diese Masse ist in einem Porzellanmörser gut zu verreiben. Da der dickbreiige Kitt nach wenigen Minuten erhärtet, so ist er sogleich zu verwenden. Er erträgt eine Hitze bis 220 Gr. R. — Zur Befestigung von Holz auf Metall wird ferner ein Harzkitt empfohlen, welcher folgendermaßen bereitet wird: 4 Theile schwarzes Pech werden mit einem Theil Schwefel zusammengeschmolzen, und dieser heißen Flüssigkeit eine Mischung von Ziegelmehl und Eisenfeilspähnen unter Umrühren zugesetzt. Der Kitt muß heiß verwendet werden.

* Ein Mittel, angelaufene Messingsachen schnell zu putzen. Man nimmt einen leinenen Lappen, taucht denselben in Salzsäure, die jeder Klempner stets in den Werkstätten hat, und putzt den betreffenden Gegenstand damit ab. Dann benutzt man einen wollenen Lappen, taucht denselben in gewöhnliches Oel oder besser in Stearinöl, darauf in pulverisirten gewöhnlichen oder Wiener Kalk und reibt damit kräftig den Gegenstand. Zuletzt nimmt man einen leinenen oder hirschledernen Lappen, in den pulverisirten Kalk getaucht, und reibt ab, wodurch der Gegenstand einen blendenden Glanz erhält.

Allerlei.

§ Das Drehen der Baumstämme und speziell jenes der Obstbäume. Das Drehen der Stämme wird nach gemachten Beobachtungen äußerlich oft erst im 20.—30. Lebensjahre des Baumes sichtbar, findet aber unmerklich schon in früheren Jahren statt. Man hat ferner beobachtet, daß die einzelnen Arten verschieden drehend sind, daß die Art der Drehung aber bei den Pflanzen einer Art, selbst einer Varietät, in gleicher Richtung erfolgt, so daß diese als Sortenmerkmal dienen kann. Manche Pflanzen drehen sich aber gar nicht oder nur in einzelnen Fällen, z. B. die Silberpappel und die canadische Pappel. Fast immer dreht sich die Roßkastanie. Als Beweis, daß jeder Obstsorte eine bestimmte Drehungsrichtung eigenthümlich ist, wird angeführt, daß im Stamme veredelte Obstbäume sich oft nach verschiedenen Richtungen drehen. Die Unterlage z. B. oft nach rechts, das Edelreis nach links oder in verschiedener Stärke selbst nach einer und derselben Richtung.

§ Zur Pflege der Rasenflächen im Garten. Ein Haupterforderniß zur Pflege eines schönen Rasens ist, daß man denselben im Spätherbst oder Winter, so lange noch kein Schnee liegt, mit Mistjauche, Asche oder Komposterde bedeckt. Abgesehen von der Kräftigung, welche ihm dadurch zu Theil wird, werden durch die Decke auch die Wurzelstöcke vor dem Ausfrieren geschützt, was namentlich für jung angelegte Rasenplätze von Wichtigkeit ist. Düngt man die Rasenflächen mit Stalldünger, so sollte dieser in einem nur verrotteten Zustande aufgebracht, sogleich ausgebreitet und mit einer Harke tüchtig durchgerührt werden, damit auf dem Rasen selbst durch ein längeres Liegen größerer Theile dieses Düngers keine leeren Stellen gebildet werden.

§ Waldmeister unter Gebüsch. Waldmeister gedeiht bekanntlich sehr gut im Schatten und läßt sich derselbe mit Vortheil zur Bepflanzung der äußeren Seiten der Ziergehölzgruppen verwenden. Er wächst hier sehr gut, trägt zur Verschönerung sehr wesentlich bei und bringt obendrein noch Nutzen.

§ Um Obstwein zu schönen, empfiehlt Neßler Milch anzuwenden. In den meisten Fällen erzielte man damit einen guten Erfolg. Man versetzt hierzu je einen Hektoliter Obstwein mit einem Liter abgerahmter, süßer Milch, vermischt gut und zieht nach ungefähr acht Tagen ab. Der Wein soll darnach ganz vorzüglich schmecken und ist ein Versuch mit diesem einfachen und billigen Mittel jedenfalls zu empfehlen.

§ Das Verfüttern ungewaschener Kartoffeln an Rindvieh hat an sich keine nachtheiligen Folgen, wenn die Knollen ganz frei von Sand und Erde und gesund sind. Da jedoch diese Bedingung selten erfüllt erscheint, geringe Mengen von Sand und Erde den Knollen fast immer anhaften, so empfiehlt sich das Waschen, da sonst bei längerem Genuß von erdigen Stoffen leicht Verdauungsstörungen und Entzündungen der Schleimhäute des Magens, sowie der Därme vorkommen können.

Correspondenzen.

— Die schon länger wenig günstige Lage der größeren landwirthschaftlichen Besitzer hat in **Westpreußen** durch die schlechte Ernte und durch die Erhöhung der Betriebskosten, insbesondere die erhebliche Steigerung der Löhne, einen weiteren Rückgang erfahren. Nur Wirthschaften mit Zuckerrübenbau gaben befriedigende Einnahmen, wenn auch bei diesen die Ausfälle der Körner-Ernte vielfach schwer empfunden werden. Die Bevölkerung mit kleinem wirthschaftlichen Besitz ist durch den sehr guten Ertrag der Kartoffeln und Wrucken wenigstens vor eigentlicher Noth geschützt. Für die Landwirthschaft werden die besseren Preise für Schweinefleisch ein Anreiz zur Ausdehnung der Schweinezucht sein und dürften hierdurch bald wieder völlig angemessene Verhältnisse in Bezug auf die Versorgung der Bevölkerung mit Schweinefleisch entstehen. Günstig ist die Lage der Arbeiterbevölkerung, welche bei reichlicher Arbeitsgelegenheit hohe Löhne beanspruchen kann. Die Preissteigerung von Speck und Schweinefleisch wird für diese Klasse der Bevölkerung durch die billigen Kartoffeln aufgewogen. Die vom Handel und Gewerbebetrieben lebende Bevölkerung befindet sich gleichfalls im Allgemeinen in nicht ungünstiger Lage.